Biblioteka Politechniki Krakowskiej
100000304026

F. Nr. 23062.

DIE

ZIMMERGOTIK

IN

DEUTSCH-TIROL

HERAUSGEGEBEN

VON

FRANZ PAUKERT.

V. SAMMLUNG.

ERSTE NACHLESE.

32 TAFELN MIT ERLÄUTERUNGEN.

LEIPZIG
VERLAG VON E. A. SEEMANN
1893.

Eine zweite Nachlese, die auch Steiermark berücksichtigt, wird den Abschluss des ganzen Werkes bilden.

II. Nr. 57.

IV 35147 BIBLIOTEKA KRAKÓW Politechniczna KRAKOWSKIEJ BIBLIOTEKA POLITECHNIKI IV-300388

Erläuterungen.

Blatt 1—10. Gegenstände aus dem Schlosse Tratzberg.

Im Anschlusse an die aus dem Schlosse Tratzberg im vierten Teile der Zimmergotik zur Veröffentlichung gelangten Schätze aus gotischer Zeit bringt die vorliegende Lieferung noch einige weitere Stücke einschlägiger Art.

Die Blätter 1, 5, 7 und 8 ergänzen die Reihe der in Tratzberg vorfindlichen, zumeist sehr zierlichen Thür- und Möbelbeschläge aus Eisen. Wie die schon früher dargestellten, so zeichnen sich auch die diesmal wiedergegebenen durch vollendete technische wie künstlerische Ausführung vorteilhaft aus. Die beiden Thürklopfer sind mit gefärbtem Pergament unterlegt.

Auf Blatt 2 erscheint eine Thüre aus der Kaiserkammer dargestellt. Sie erinnert in vielen Stücken an das aus diesem Gemache auf Blatt 12 des vierten Teiles zur Ansicht gebrachte Wandkästchen und stimmt mit diesem auch darin überein, dass die Maſswerkformen der Friese auf blauen Grund gesetzt und aus Zirbelholz geschnitzt sind, während die Füllungen und Friese der Thüre selbst Hartholz-Fournierung zeigen.

Die Tische auf Blatt 4 sind in den Maximilianzimmern untergebracht. Der eine, Figur A, besitzt nachgerade wuchtige, indes charakteristische Formen. Bei dem zweiten, Fig. B, ist die Zargenverbindung an den Schmalseiten neu und erst kürzlich der ursprünglichen, schadhaft gewordenen nachgebildet worden. An beiden Tischen vermisst man die bei ähnlichen Stücken zur Festigung des Gestelles sonst übliche Anwendung von Keilen. Die Längssprossen (Spriegel) sind mit den Füſsen lediglich verzapft, ihr Ende bei dem Tische A durch in das Hirnholz gekerbte Schnitte verziert, bei dem Tische B durch ein aufgeleimtes, geschnitztes Brettchen verdeckt. Das germanische Museum in Nürnberg bewahrt einen Tisch aus derselben Kunstepoche, an dem die gleiche Wahrnehmung gemacht werden kann.

Blatt 6 giebt eine Kassette wieder, die, nach der Eigenart ihrer Ausschmückung zu schlieſsen, kaum in Tirol entstanden sein dürfte. Ungewohnte Motive, die beinahe primitive Mache, das Material, kurz alles, was die äuſsere Erscheinung des Stückes ausmacht, befremdet. Spuren von Farbe sind an dem Objekte nirgends zu erkennen. Die Rückseite des Kästchens ist in der Zeichnung der Vorderseite ähnlich, der Deckel aus einem Stücke geschnitten. Von den Beschlägen ist nur mehr die Handhabe auf dem Deckel vorhanden, die Ansatzstelle der Scharniere und einiger Winkelbänder dagegen ganz deutlich erkennbar.

Auch der Bronzeleuchter auf Blatt 3 ist kein Produkt tirolischen Kunstfleiſses. Er ist 27 cm hoch, gut erhalten und wahrscheinlich eine venezianische Arbeit. Seine italienische Herkunft kennzeichnen schon die Figürchen; nichtsdestoweniger dürfte mit der Wiedergabe gerade dieses Objektes kein Fehlgriff begangen worden sein, da ja behufs Vervollständigung des Hausrates eingeführter Kram auch schon im XV. Jahrhunderte im Schwung war, oft sogar den ersten Anstoſs zu selbständigen Versuchen bewirkte. Die gleichfalls auf Blatt 3 dargestellte Ofenkachel, der sehenswerten keramischen Sammlung in Tratzberg entlehnt, ist grün glasiert. Den cylindrisch konkaven Grund derselben überzieht eine schön stilisierte Rosenranke mit Blumen und Blättern.

Mit Blatt 9 ist der Versuch gemacht, ein auf der Rückseite eines Bildes auf grünlich grauem Grunde in schwarzem Kontur und ebensolchen Schattenlagen in Strichmanier bei weiſs aufgesetzten Lichtern gemaltes Ornament in eine Federzeichnung umzusetzen. Dass damit der Effekt des Originals nicht zu erreichen war, liegt auf der Hand. Da wie dort aber erscheint der rechts gelegene Teil der Füllung etwas kraus, fast verworren, dem entgegen die linke Hälfte des Ornamentes klar und verständlich angelegt.

Von den auf Blatt 10 abgebildeten Flachschnitzereien in Holz gehört nur das mit A bezeichnete Stück dem Schlosse Tratzberg an. Die übrigen vier Ornamente, wie das ebenerwähnte in Flachschnitt ausgeführt, fungieren gegenwärtig als Füllungen einer in den restlichen Teilen ganz neuen Truhe im Besitze der Antiquitätenhändlerin M. Liner in Schwaz.

Blatt 11. Gewölbebemalung aus Schwaz.

Im Gerichtsgebäude zu Schwaz befindet sich ein gewölbter Raum im Erdgeschosse, den der augenblicklich „bestallte“ Amtsdiener, wie es den Anschein hat, dem guten Beispiele seiner Vorgänger folgend, als geeignetste Herberge gerade für jene Art seiner Nutztiere auserkoren hat, deren Pflege allein seine vielleicht angezweifelte nichtsemitische Abstammung schon von vornherein auſser Frage stellen muss. Es ist offenbar, dass in Anbetracht einer solchen Dislocie-

rung für die Erhaltung der Deckenmalerei des betreffenden Raumes das erdenklich richtigste geschehen ist. In der That sind denn auch mehr als zwei Dritteile der Bemalung unter den hiefür ganz günstigen Verhältnissen so gut wie verschwunden. Trotzdem aber ist merkwürdigerweise die wahrscheinliche Gesamtanlage der unzweifelhaft äufserst solid durchgeführten Dekoration immerhin noch mit sehr annähernder Gewissheit ausfindig zu machen.

Die gedrückte Tonne des Gewölbes verschneidet sich mit einander unsymmetrisch gegenübergestellten, niedrigeren u. z. spitzbogigen Querwölbungen. Dadurch entstehen dreiseitige unebene Zwickel, in deren Ecken nach dem Mittelpunkte der Figur gerichtete, dem Ensemble angepasste Eckverzierungen zur Belebung der sonst unbemalten Flächen dienen.

Die Tonne als solche erscheint durch rötlich grau gemalte Quergurten, in welche ab und zu die gedachte Profilierung eingezeichnet ist, in mehrere Felder geteilt. Dem Wesen nach, d. h. was die Grundidee der Ornamentik und die Malweise betrifft, mag die Bemalung aller Felder bis auf etwa vorkommende Zufälligkeiten so ziemlich in vollem Einklange gestanden sein. Die als noch unversehrt zu bezeichnenden Reste gestatten sogar Rückschlüsse auf die Art und Weise, wie der Maler seine Aufgabe angepackt hat. Er hat zunächst die grünen Rankenzüge des Ornamentes mit breitem Pinsel frei und sicher auf den weissen Malgrund hingeworfen, vielfarbige Früchte und Blumen dazwischengesetzt und nachher alles schwarz konturiert, dabei aber ohne viele Rücksicht auf die Untermalung die Abspitzungen der Blattformen richtig gestellt und nur an vereinzelten Punkten, so an den Blüten und einigen Rankenendigungen plastische Wirkung entweder nur angestrebt oder wirklich erreicht.

Dem Vernehmen nach ist ein Umbau des Schwazer Gerichtshauses in Aussicht genommen. Dem Einschreiten der k. k. Central-Kommission zur Erhaltung und Erforschung der Kunst- und historischen Denkmale in Oesterreich wird es hoffentlich gelingen, die gewiss noch schätzenswerten Ueberbleibsel des eben besprochenen Werkes deutscher Kleinkunst vor weiterer Unbill zu behüten.

Blatt 12—13. Holzdecke aus dem Schlosse Friedberg.

Schloss Friedberg, eine baulich hochinteressante Burg im Bezitze der gräflichen Familie Trapp, ist zwischen Schwaz und Hall am rechten Innufer gelegen und birgt nebst einer Wandbemalung und einzelnen Dingen von geringerer Bedeutung noch eine Holzdecke aus gotischer Zeit, die als ein hervorragendes Beispiel ihrer Art entsprechende Würdigung verdient.

Sie überspannt ein geräumiges Gemach von etwas über 3 m Höhe, wird von einem kräftigen Durchzuge unterstützt und durch profilierte Leisten in 47 Felder geteilt, von denen 41 quadratisch, die übrigen 6 schräg abgeschnittene Rechtecke sind. Die normal auf die Richtung des Durchzuges verlaufenden Leisten kröpfen sich über diesen hinweg und zerlegen jede der drei Seiten desselben in acht längliche Rechtecke. Sowohl diese als auch die Felder der Decke enthalten ebensoviele unter sich verschiedene Mafswerkfüllungen so auf blauen oder roten Grund gelegt, dass der farbig bemalte Fond der Decke schachbrettartige Anordnung zeigt. In der Darstellung sind die Farben durch wagrechte, beziehungsweise senkrechte Schraffierung in heraldischem Sinne ersichtlich gemacht. In den zumeist sehr schönen und originellen Mafswerkformen, die mitunter von pflanzlichen Elementen durchsetzt sind, äufsert sich ein fast unerschöpflicher Erfindungsgeist, der, wie an einigen Stücken wahrzunehmen ist, hie und da auch Seitensprünge macht. Fig. A auf Blatt 28 giebt ein Beispiel dafür, wie der Zeichner mit willkürlichen Zirkelschlägen und nur auf eine gleichmäfsige Austeilung der Linien bedacht, dennoch seinen Zweck erreicht hat. Das System der Decke ist dem Blatte 12 zu entnehmen. Blatt 13 giebt 6 der schöneren Füllungs-Ornamente wieder.

Blatt 14—16. Objekte aus dem Jöchlsthurn in Sterzing.

Aus dem gräflich Enzenberg'schen Ansitze Jöchlsthurn in Sterzing enthält schon der III. Teil dieser Publikation auf den Blättern 16—22 zwei reich durchgebildete Holzdecken. Eine derselben ist aus dem Jahre 1469 datiert, entstammt also dem siebenten und nicht, wie irrtümlicherweise angegeben wurde, dem letzten Jahrzehnt des XV. Jahrhunderts. Auch die Entstehung der diesmal und zwar auf Blatt 15—16 abgebildeten, gegenwärtig mit Kalk übertünchten und bisher nur aus Besorgnis um die Konservierung einer etwaigen Bemalung absichtlich nicht blosgelegten Holzdecke wird in diese Zeit zu setzen sein.

Dagegen ist die auf Blatt 14 gebotene Wand- und Deckenbemalung vermutlich weit späteren Ursprungs, worauf des Fragment einer bereits im Charakter der Renaissance gewiss nicht erst nachträglich dazugemalten Fensterumrahmung mit Bestimmtheit hindeutet.

Die genannte Malerei befindet sich in dem „Unter Dach" — dem Bodenraume — des Gebäudes, wo sie wahrscheinlich zur Ausschmückung einer Mansarde beigetragen hat, und ist nur mehr in den dargestellten Bruchstücken erhalten.

Eine Weinranke mit grünen Blättern und blauen Trauben in schwarzen Umrissen auf weifsem Grunde überzieht in der Art ähnlicher Beispiele aus der Zeit der Gotik Wand, Verschalung und Decke, so dass die Verzierung des nun wieder zugemauerten Fensters als fremde Beimischung in das sonst einheitliche Werk wie zufällig hineingetragen erscheint.

Gotische und Renaissance-Motive wirken da also noch im Streite um die Oberhand anscheinend friedlich zusammen, während anderenorts die Gotik bereits ausgeatmet hat. In Tirol, zumal südlich des Brenners, ist ein solches Vorkommnis füglich erklärbar, da ja hier im Gegensatze zu den nördlich der Wasserscheide gelegenen Gebieten deutscher Kunstübung trotz oder besser gesagt gerade wegen der Nachbarschaft des im Lande seit jeher beargwöhnten Welschtums, also aus national-konservativen Gründen, weit zäher an den eingelebten Formen des Mittelalters festgehalten wurde, als man Neigung hätte anzunehmen.

Blatt 17—19. Schrank aus Brunneck.

Dieses schon seiner ungewöhnlichen Mafse wegen imposante Möbel (436,5 cm breit und ohne die fehlende Bekrönung 256,4 cm hoch) kann auch in anderer Beziehung als ein nennenswerter Beitrag zur Beurteilung gotischer Schreinerarbeiten gelten. Präzise Arbeit, Material und mafsvolle Ausschmückung verleihen diesem Objekte einen vornehm ruhigen Ausdruck.

Die aufrechten Ornamentfriese des Ober- und Unterteils wie auch die gitterartigen Stabwerkfüllungen des teilenden Gurtes sind blau unterlegt. Der geschnitzte Fufs zeigt von Malerei keine Spur. An den in der Zeichnung angegebenen Stellen tragen Holzeinlagen zur weiteren Ausschmückung des Gegenstandes bei. Sämtliche Marquetteriemuster giebt Blatt 19 wieder. Figur A ist auf den vertikalen Friesen neben den Thüren, B an Stelle der quadratischen Füllungen des Mittelgurtes, C als Umrahmung der Füllungen und D als Ziereinlage der Schlagleisten zu suchen.

Hinsichtlich der technischen Ausführung des Einrichtungsstückes bleibt zu bemerken, dass alle Schnitzereien aus Zirbelholz bestehen, die breiten Flächen durchweg mit Hartholz fourniert sind, und die Füllungen des trennenden Teiles zwischen Ober- und Unterkasten ein System von seitlich zu bewegenden Schubern zur Maskierung der dahinter angebrachten „verborgenen“ Schubladen abgeben.

Die übrigen auf Blatt 19 gezeichneten Marquetterien rühren zum Teil (Figur E und F) von einer einfachen Truhe in der Vorbilder-Sammlung der k. k. Fachschule für Holzindustrie in Bozen, zum Teil von dem wenig beachteten gotischen Chorgestühle in der dortigen Pfarrkirche.

Blatt 20. Tramen einer Holzdecke aus St. Martin im Ahrnthal.

Blatt 21—22. Objekte aus dem Schlosse Prössels, nächst Völs.

Die auf Blatt 21 zur Darstellung gelangten Flachschnitt-Ornamente sind von dem noch bestehenden Thürchen eines in seinen übrigen Teilen zu Grunde gegangenen Möbels genommen.

Der Stuhl auf Blatt 22, ein Ehrensitz mit baldachinartigem Abschlusse, ist ziemlich einfach in der Anlage, nichtsdestoweniger aber von vorteilhafter Wirkung. Die Maſswerke des Frieses sind nur seicht in den Holzgrund geschnitten. Die Rückwand des Mittelstückes ist verloren gegangen und wird heute durch ein vor die Lücke gespanntes Stück alten Stoffes vertreten.

Blatt 23. Holzdecke aus Lengstein auf dem Ritten. Blatt 24—28. Gotisches aus Bozen.

Blatt 24 giebt das System einer Holzdecke aus dem alten Ansitze Weggenstein wieder, deren Durchzug mit Maſswerkfüllungen auf farbiger Unterlage geschmückt ist.

Die Deckentramen auf Blatt 27 stammen angeblich aus dem Pusterthale und sind jetzt nebst acht anderen dazugehörigen der Muster-Sammlung der k. k. Fachschule einverleibt. Sechs der Tramen sind blos an ihrer Unterseite, die übrigen auch auf den Flächen der breiten Fasen mit Flachschnitt-Ornamenten ausgestattet. Eines der Ornamente wird in seinem Verlaufe durch eine zum Teil unentzifferbare Inschrift mit der Jahreszahl 1461 unterbrochen.

Von den aus Bozen gebrachten Thüren steht die auf Blatt 23 dargestellte in dem unter Kaiser Maximilian I. im Jahre 1512 erbauten landesfürstlichen Amtshause noch auf ihrem ursprünglichen Platze.

Auch die Thür auf Blatt 28 (Figur B) hat ihren ersten Standpunkt in dem Hause Weintraubengasse No. 7 nicht verlassen. Sie unterscheidet sich von den schon bekannten Mustern durch den flachbogenförmigen Sturz.

Die Thür Figur A desselben Blattes war zur Zeit ihrer Aufnahme im Besitz des Herrn Antiquar A. Ueberbacher, wurde aber jüngst nach dem gräflich Trapp'schen Schlosse Churburg im Vinstgau überführt. An ihr ist das in den Grund gekerbte Maſswerk, die Anordnung der Dekoration, in gewisser Hinsicht auch die schmiedeeiserne Handhabe von Interesse. An der linken Seite des Anschlages war, wie sich aus der gleichen Breite der Felder und weiteren Momenten mit Sicherheit schlieſsen lässt, eine Leiste niemals angebracht. Auf das Alter des Objektes weist die Zahl 1526 hin.

Ein reich und geschmackvoll dekoriertes Möbel, eine Truhe aus dem Inventar des Herrn Antiquar Ueberbacher, giebt das Blatt 27 wieder. Der Grund des hübschen Ornamentes ist dunkel gefärbt, doch sind weitere Spuren von Farbe nicht mehr nachweisbar.

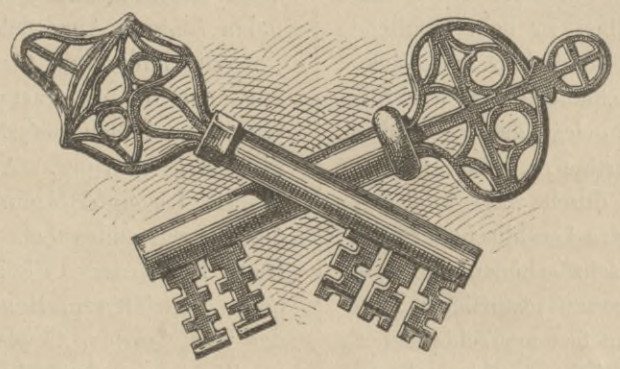
Die Bank und die Truhe auf Blatt 26, zwei bereits auſser Land zu suchende Werke tirolischer Schreinerkunst, sind mit Benützung von dem Herausgeber durch Herrn Ueberbacher zur Verfügung gestellten Maſsskizzen und Photographien gezeichnet.

Blatt 29—31. Vertäfelung und Holzdecke aus dem Schlosse Reineck im Sarnthal.

Das Schloss Reineck, eine der minder bekannten gräflich Sarnthein'schen Halbruinen, besitzt unter den wenigen zur Not noch eben bewohnbaren Räumen eine vertäfelte Stube, deren Entstehung in die Zeit der Gotik zurückreicht. Die Vertäfelung der Wände mahnt an die schon für die ersten Teile der Zimmergotik aufgenommenen Wandverkleidungen in Montan (II. Blatt 27, 28) und Klösterle (III. Blatt 24—26) und ist so angeordnet, dass bei jeder Wand andere Motive in den Ausschnitten der wagrechten Friese zur Anwendung kommen. Noch reichhaltiger an ähnlichen Details ist die flache Holzdecke des Raumes. Sie hat keinen Durchzug, an seiner Stelle aber einen tauartig gewundenen kräftigen Stab ohne statische Funktion. Die Rosette in dem Mittelpunkte der Decke ist sehr flach behandelt, unterbricht den Stab und macht so dessen Bestimmung illusorisch. Die Ausschnitte der Friese enthalten vielerlei, darunter recht hübsche Varianten. Die Decke des Erkers dieser Stube bringt Blatt 29 neben einer Tramendecke aus dem Dorfe Sarnthein im Sarnthal.

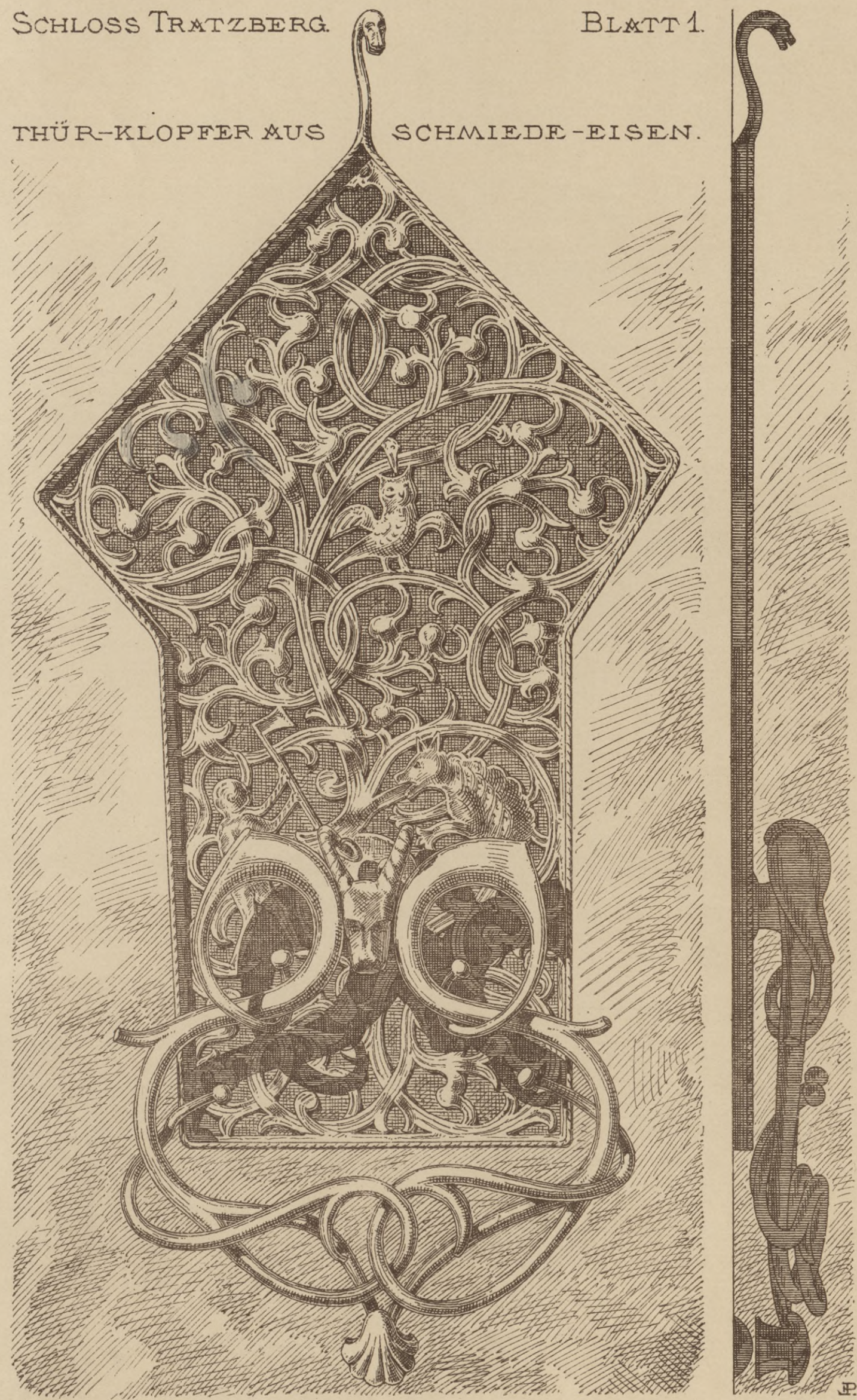
Blatt 32. Stuhl aus der Burg Tirol bei Meran.

Dieses Möbel, ein Seitenstück zu dem auf Blatt 22 dieses Heftes aus Prössels gebrachten Stuhle, bezeichnet Atz in seiner Kunstgeschichte von Tirol und Vorarlberg als einen der ältesten Stühle des Landes. Gegenwärtig ist dem dargestellten Teile noch ein Betpult vorgesetzt, das sich bei näherer Betrachtung als neue Zuthat verrät. Das Ornament der Rückwand ist graviert, die Verzierung der Krönung in Flachschnitt ausgeführt. Die beiden Seitenwände zeigen verschiedenen Kontur. Zur Konstruktion des Möbels, die aus der Zeichnung vollends ersehen werden kann, ist nur zu bemerken, dass der Sitz zum Aufklappen eingerichtet ist.

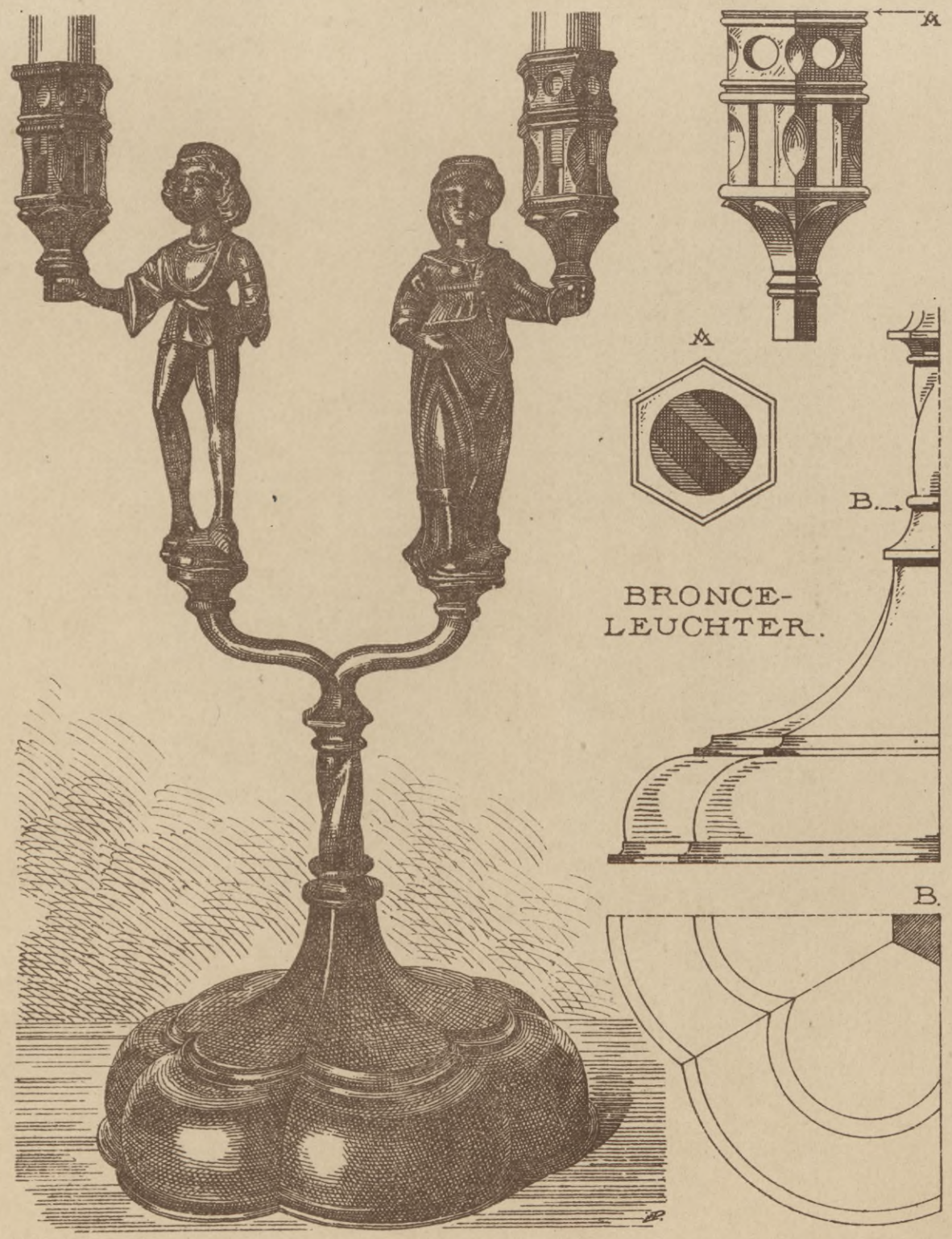


SCHLOSS TRATZBERG. BLATT 1.

THÜR-KLOPFER AUS SCHMIEDE-EISEN.



THÜR AUS DER KAISER-KAMMER.



BRONCE-LEUCHTER.

TISCHE.

A

AUS DER MAXI-
MILIAN-STUBE.

B. AUS DER MAXIMI-
LIAN-KAMMER.

B.

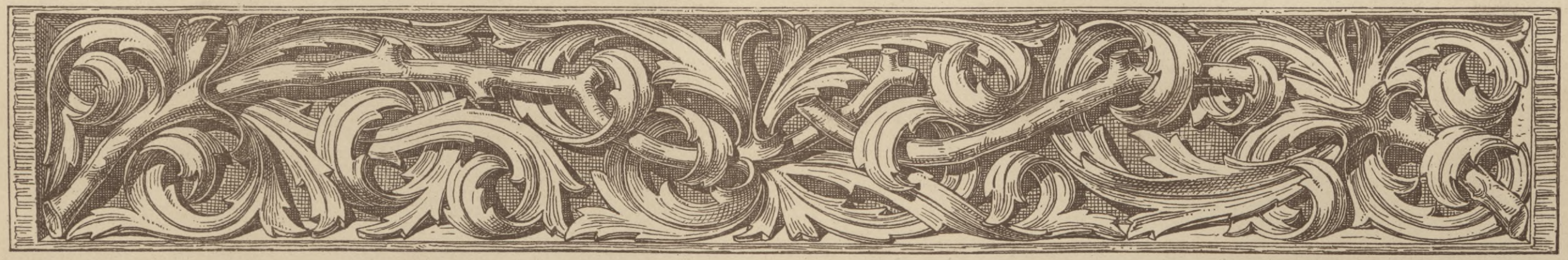
C.

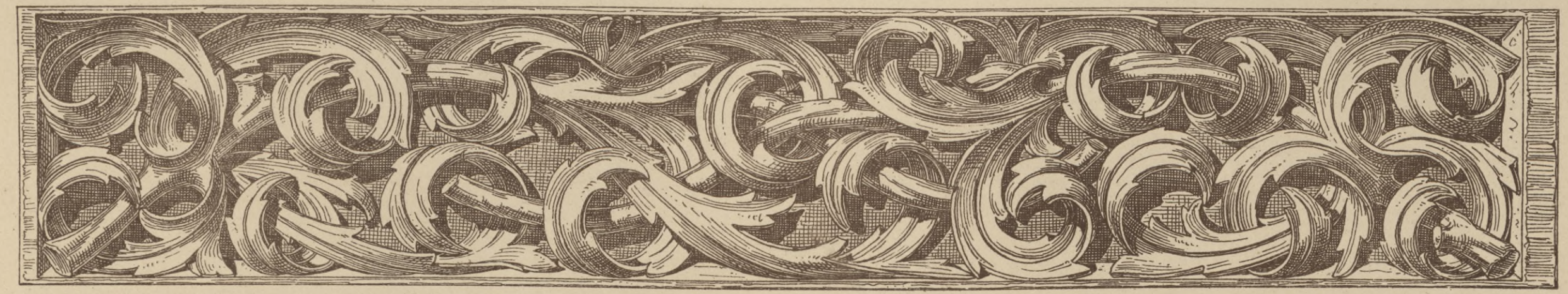
C. VON UNTEN GESEHEN.

F. PAUKERT.

10cm. 0 7dm.

GESCHNITZTE ORNAMENTE.

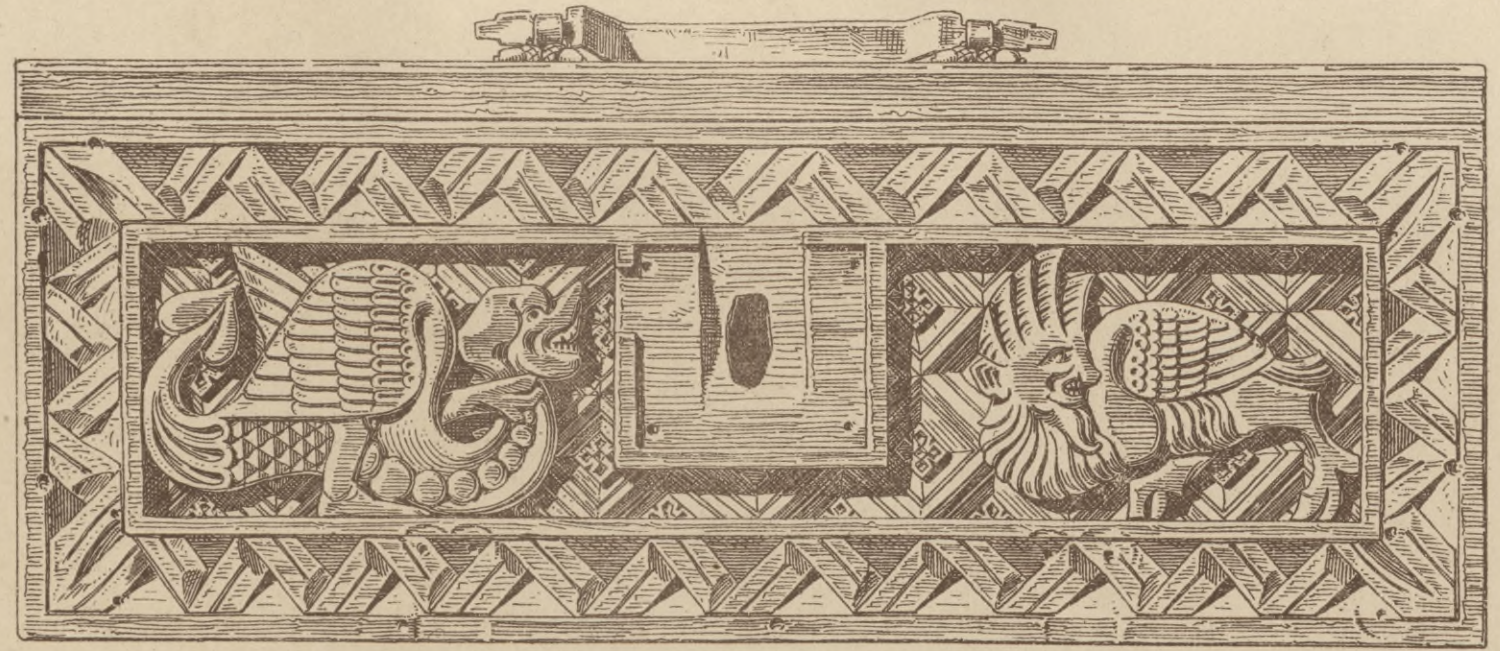




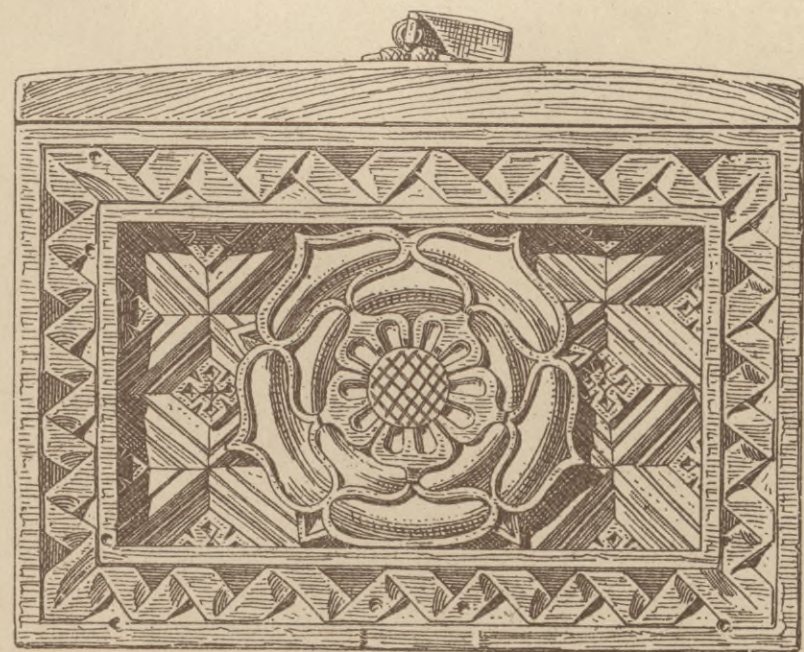
F. PAUKERT.

10 cm. 0 5dm.

HOLZ-CASSETTE.



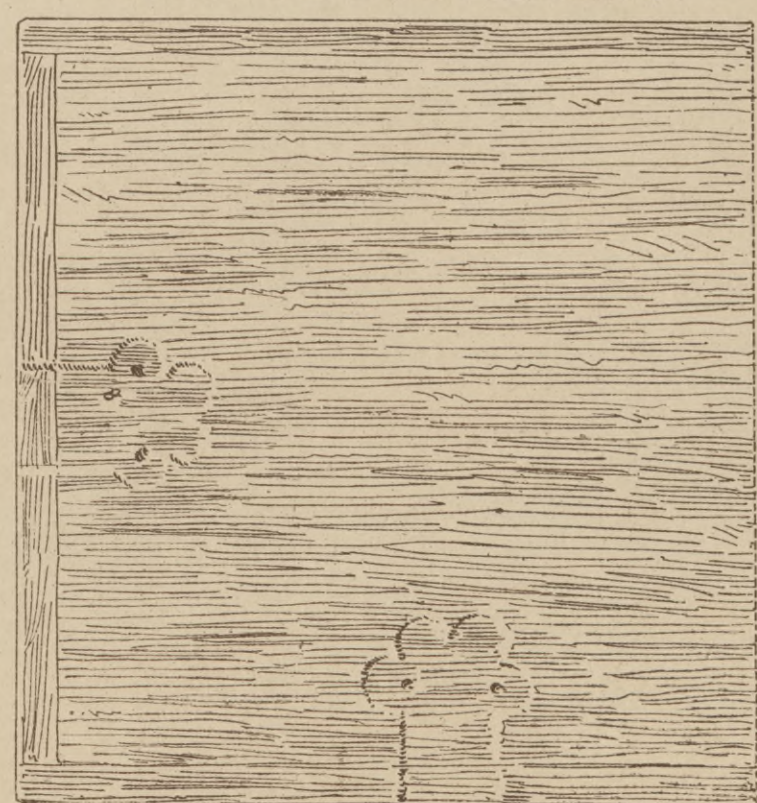
VORDER-SEITE.



SEITEN-ANSICHT.

DECKEL.

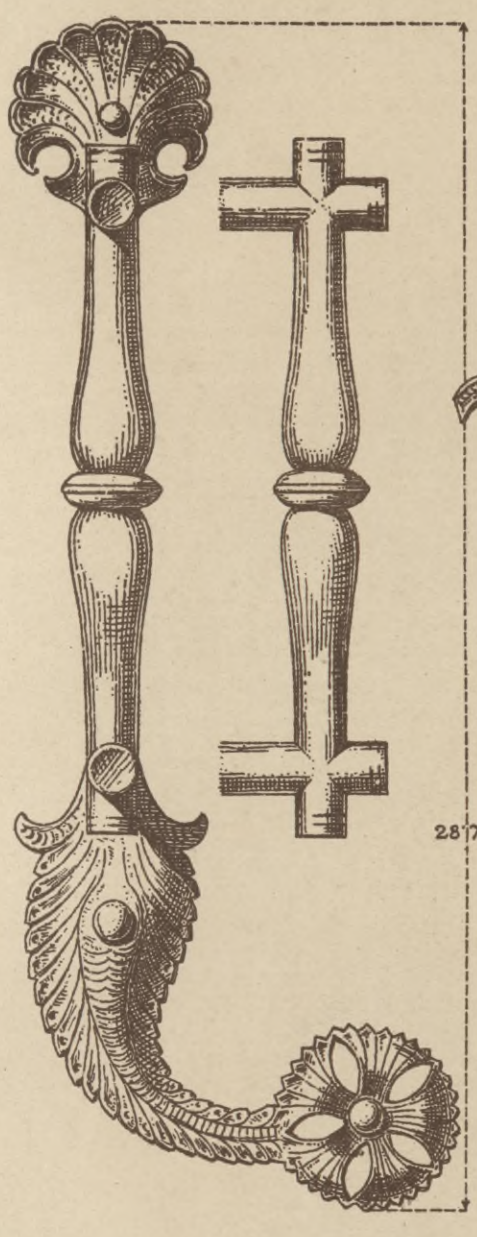
HÄLFTE DES BODENS.

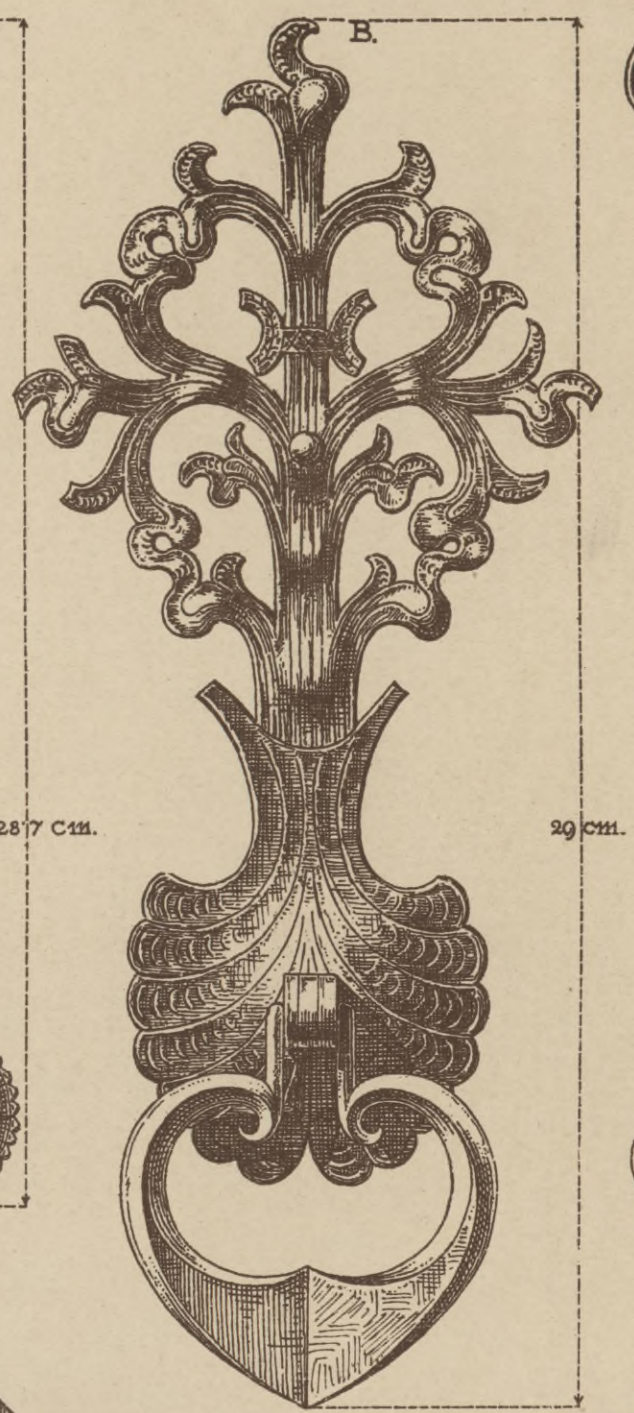


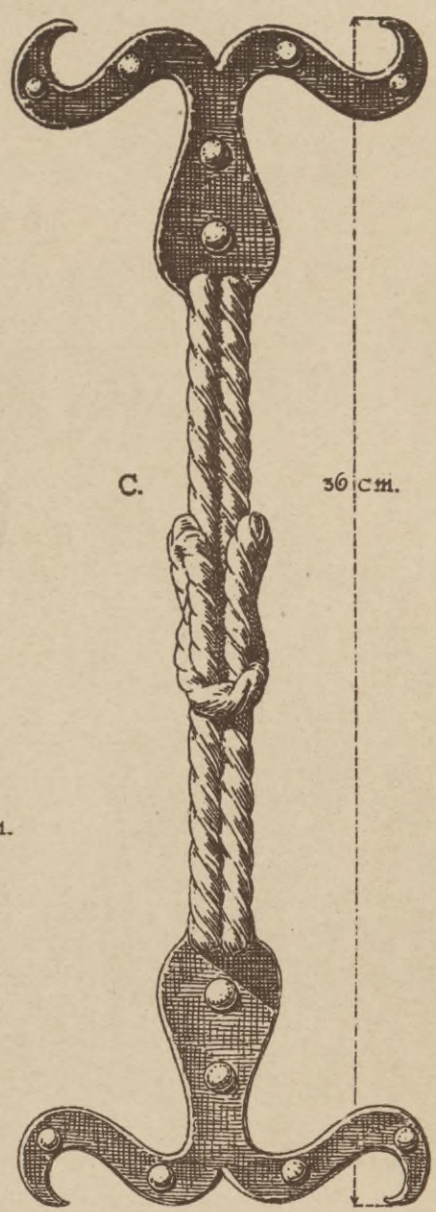
F. PAUKERT.

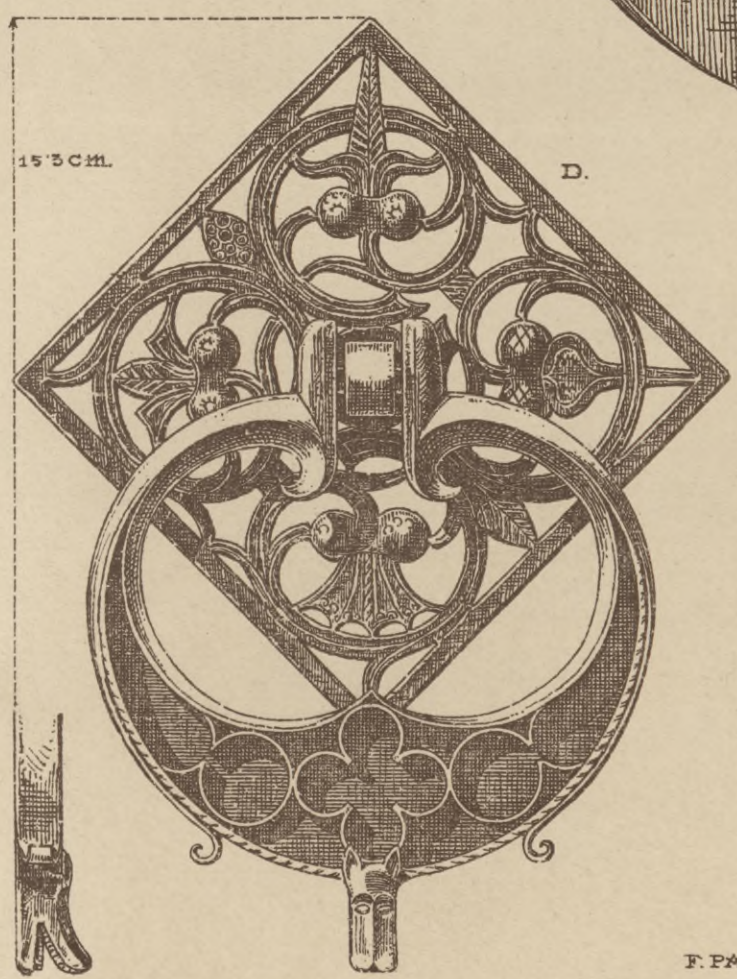
1cm. 0 2dm.

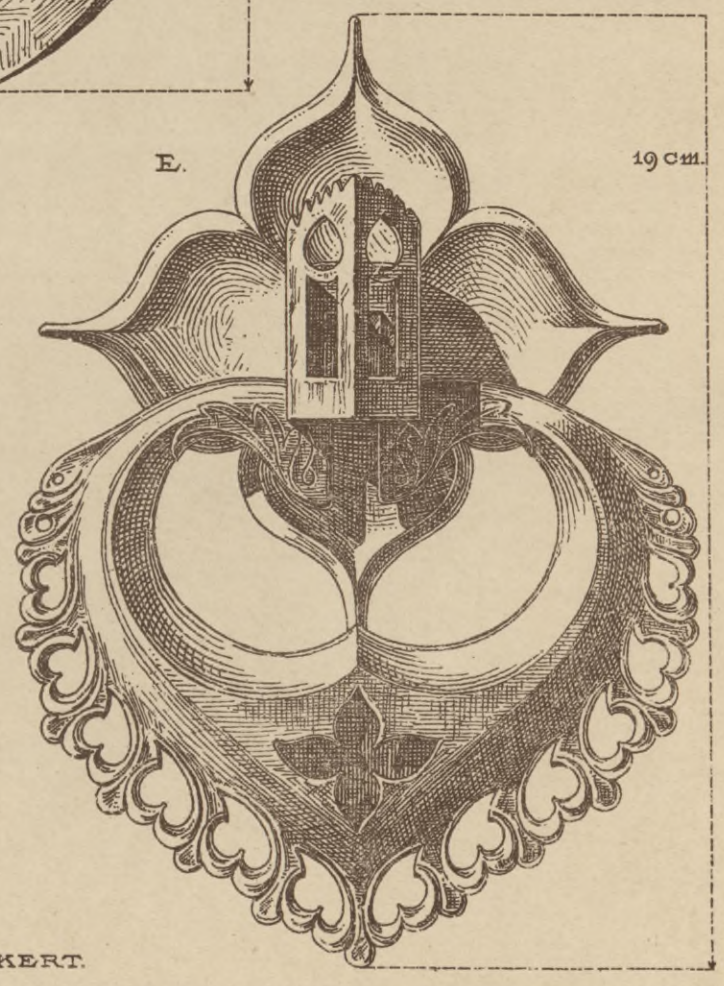
SCHMIEDEEISERNE BESCHLÄGE.





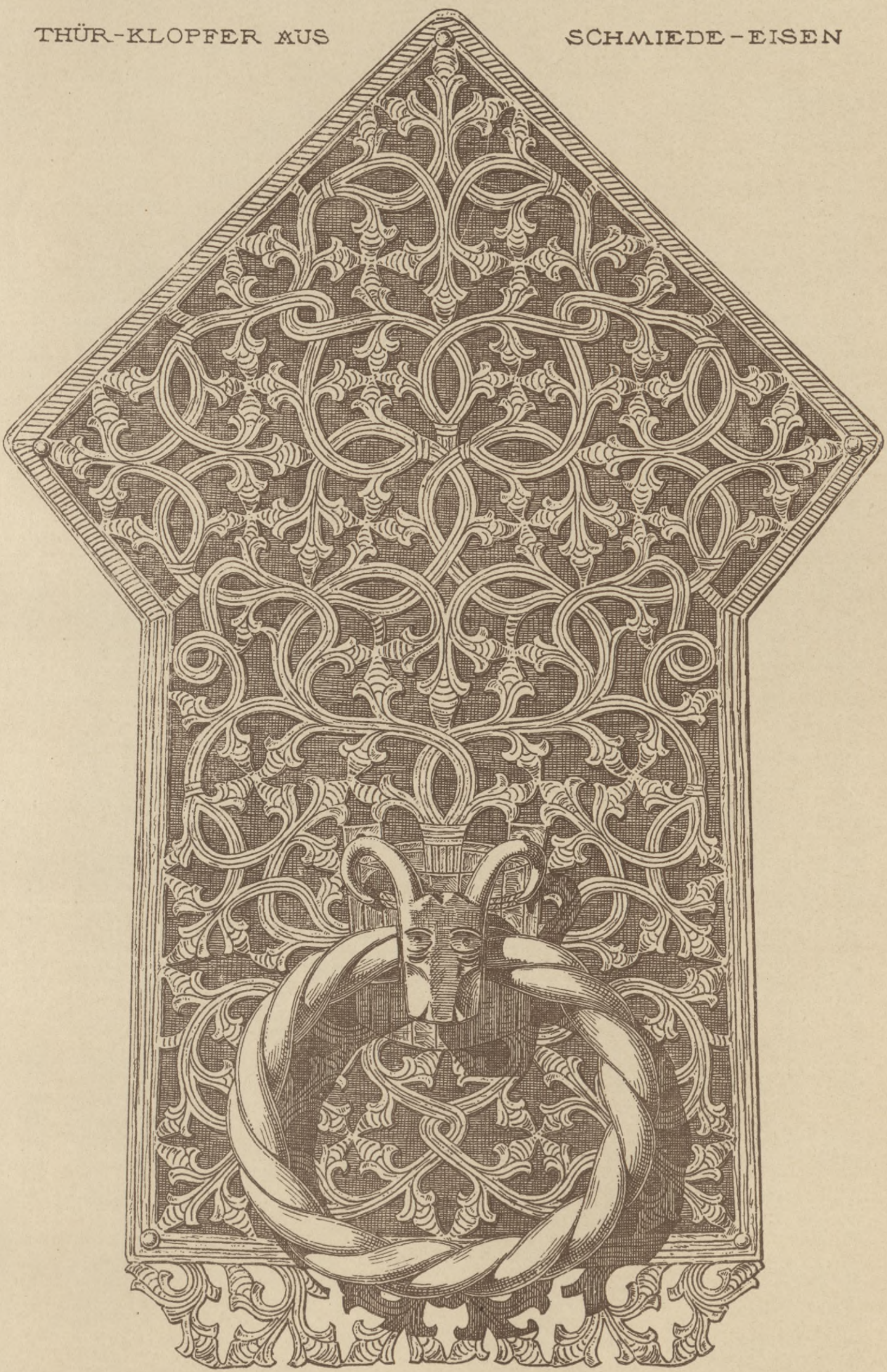






F. PAUKERT.

THÜR-KLOPFER AUS SCHMIEDE-EISEN



0 2 dm.

H.

GEMALTES ORNAMENT VON DER RÜCKWAND EINES BILDES.

F. PAUKERT.

ORNAMENTE VERSCHIEDENEN URSPRUNGS.

B.

A.

C.

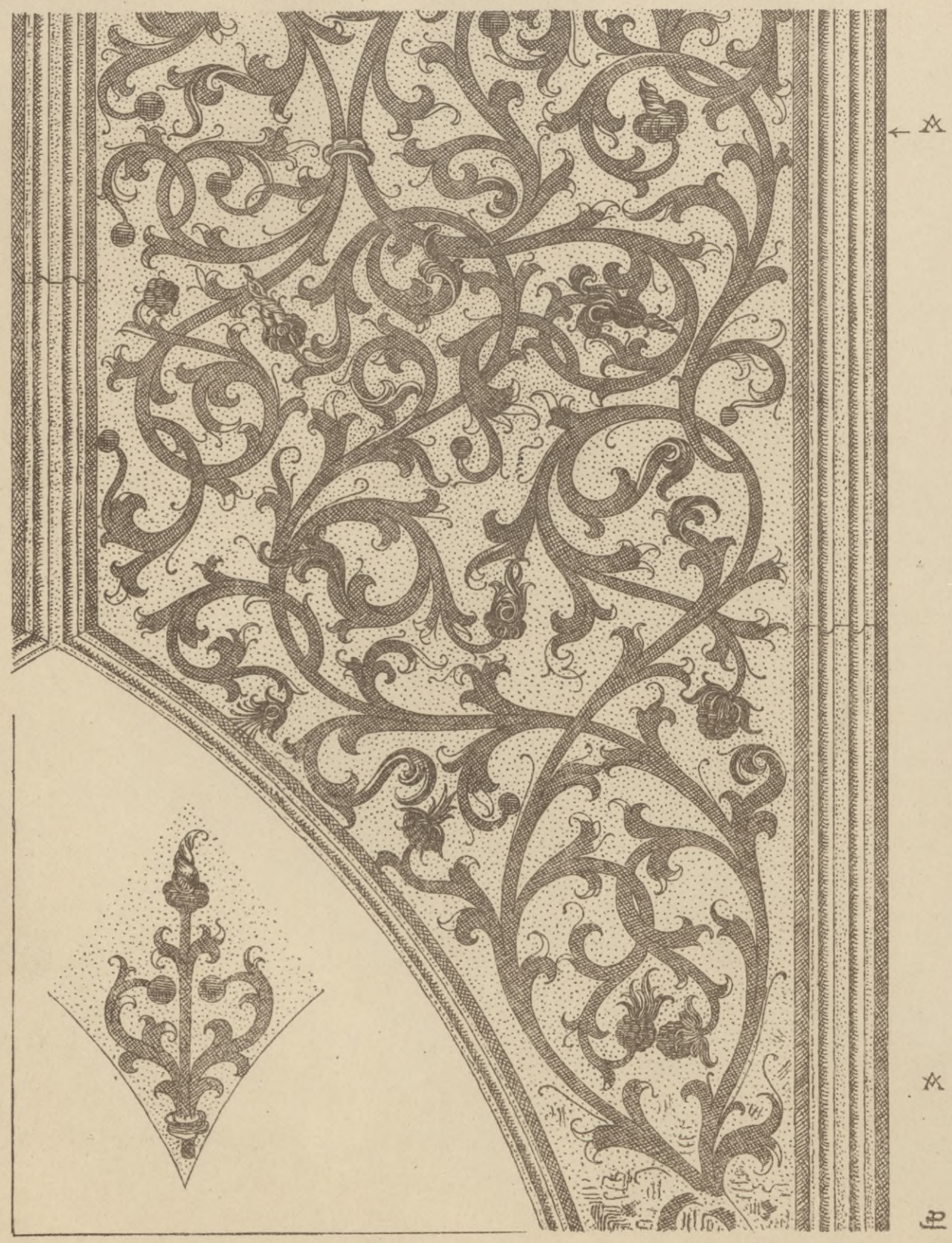
0 0·5 m.

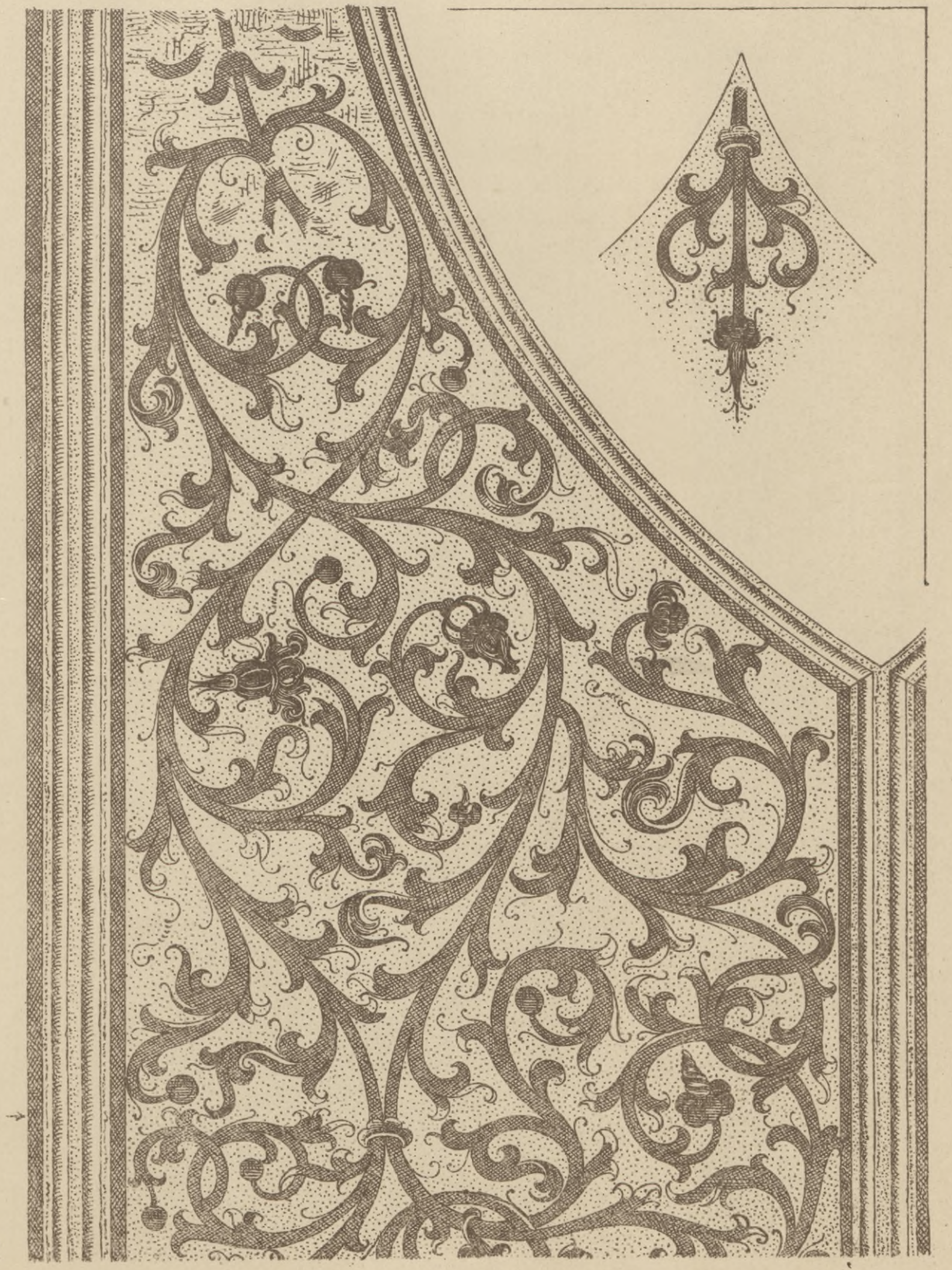
D.

E.

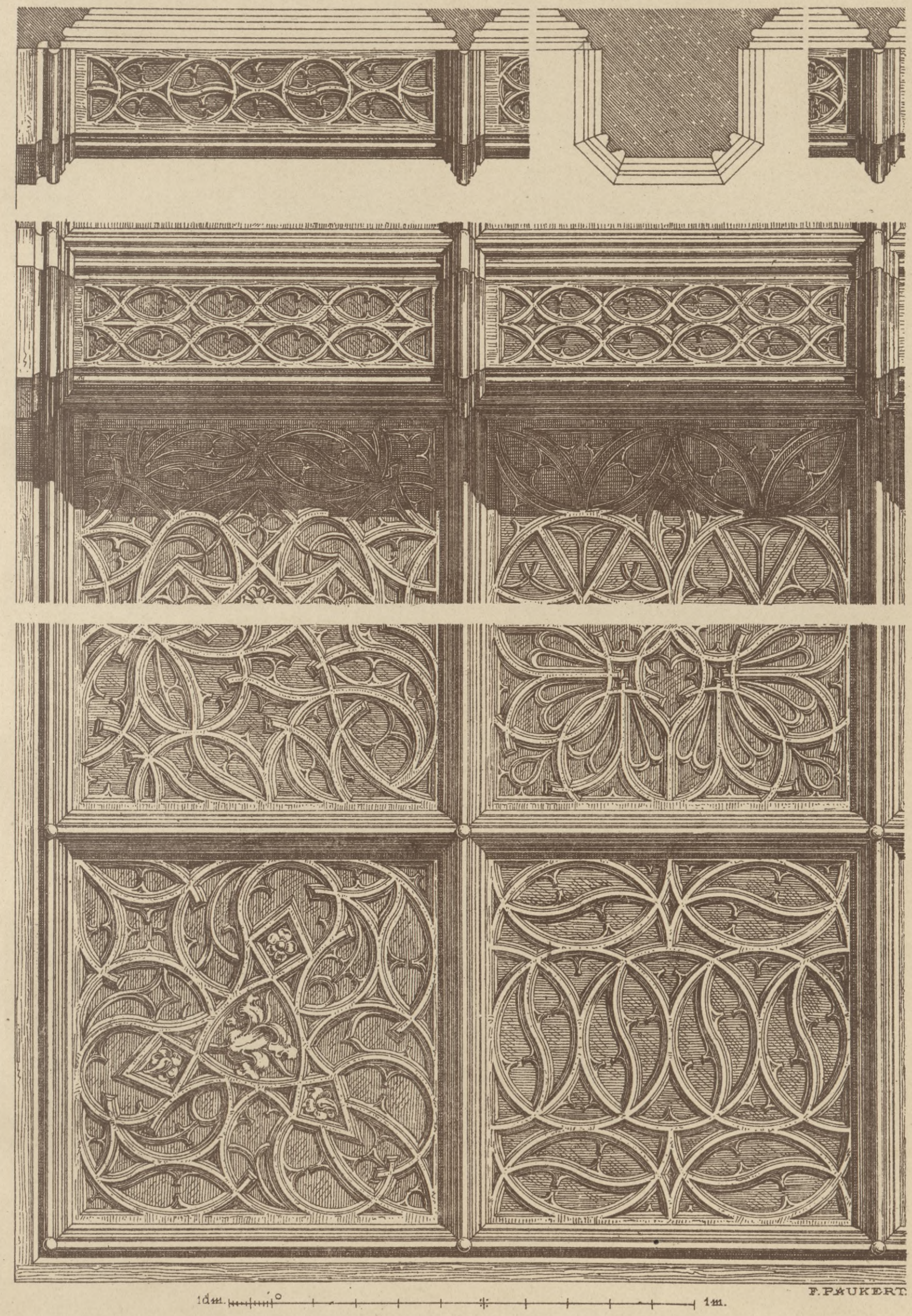
H.

THEIL EINER GEWÖLBEBEMALUNG IM GERICHTSHAUSE.





SYSTEM EINER HOLZDECKE.



DETAILS ZUR HOLZDECKE AUF BLATT 12.

F. PAUKERT.

MALEREI IM JÖCHLS-THURN.

F. PAUKERT

0 1m.

THEIL EINER HOLZ-DECKE IM JÖCHLSTHURN.

F. PAUKERT.

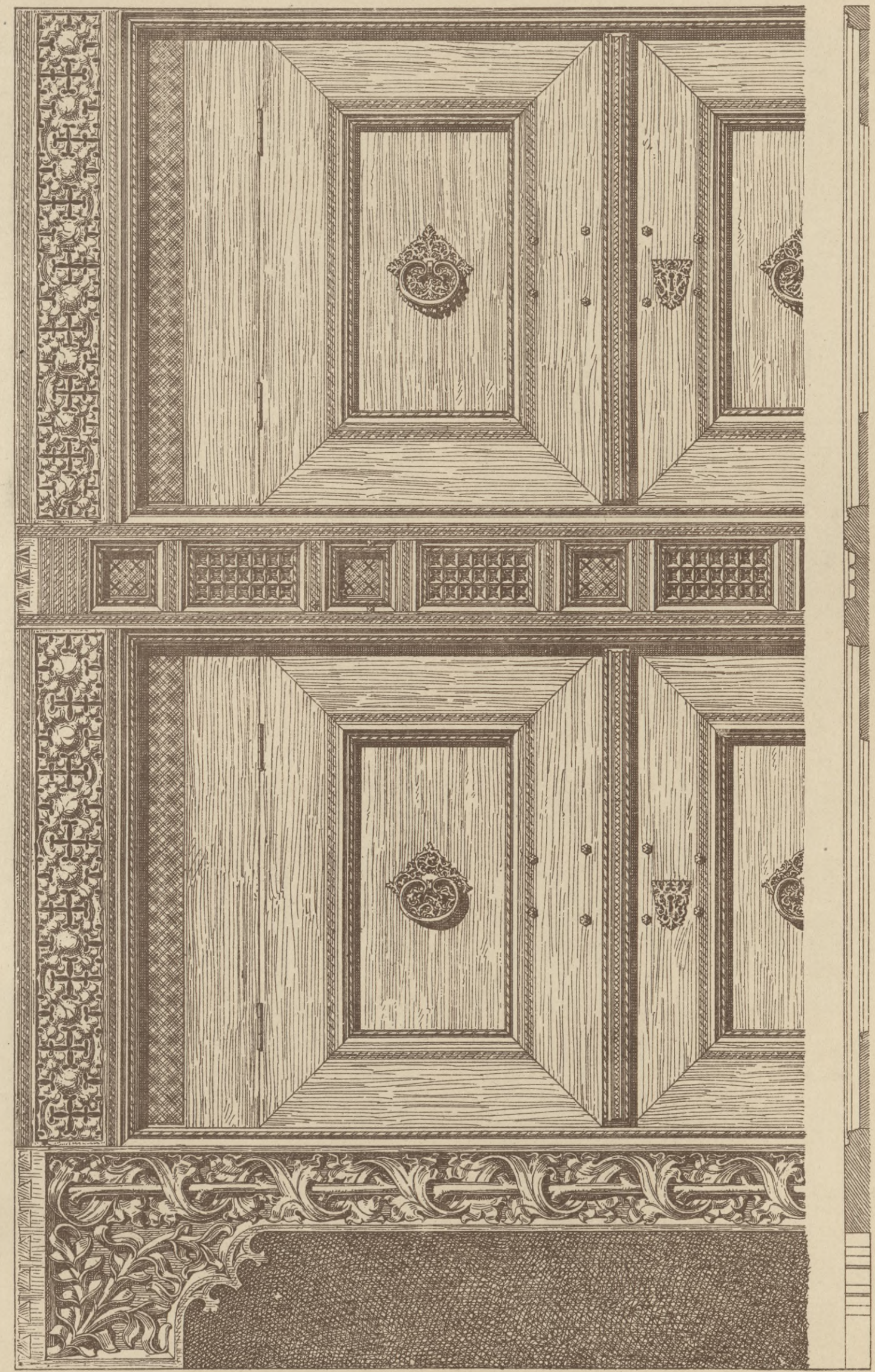
1dm. 0 1m.

THEIL EINER HOLZDECKE IM JÖCHLSTHURN.

F. PAUKERT.

1dm. 0 1m.

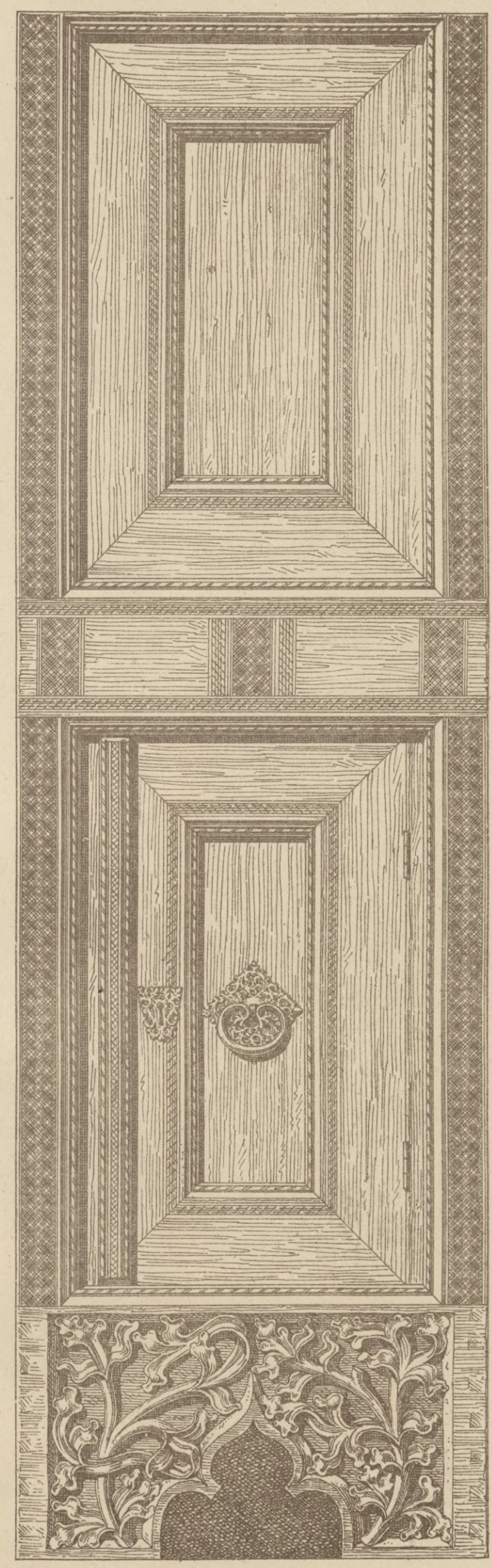
SCHRANK.

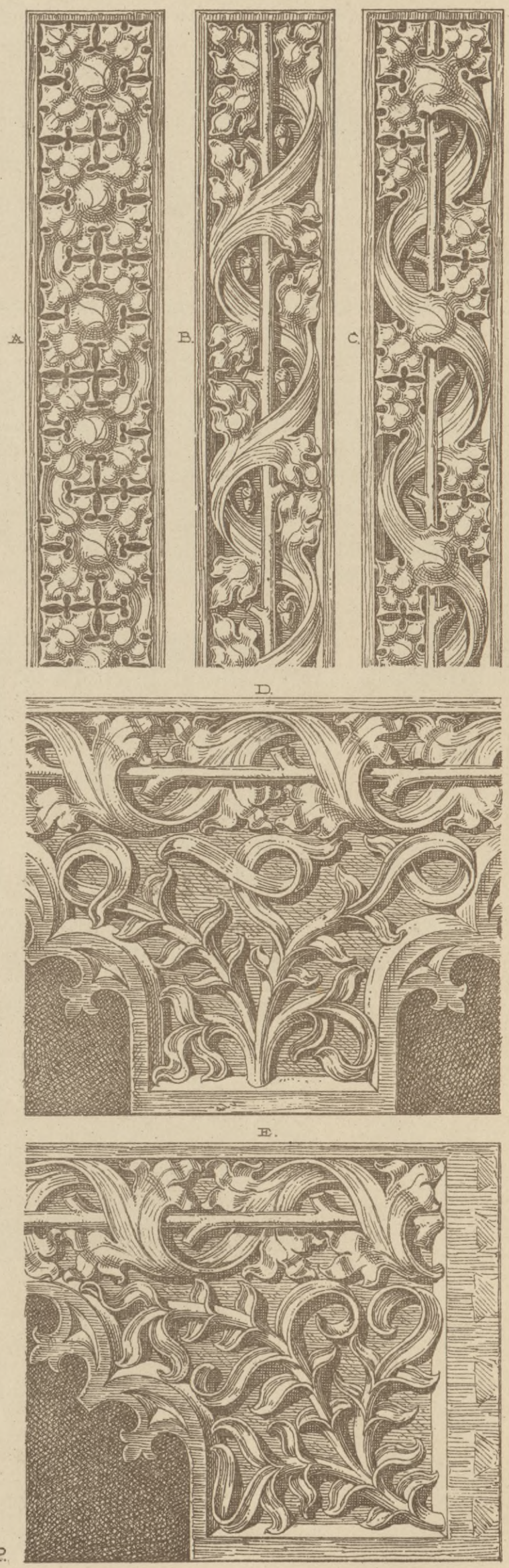


F. PAUKERT.

1dm 0 1m.

SEITENANSICHT U. DETAILS DES SCHRANKES AUF BLATT



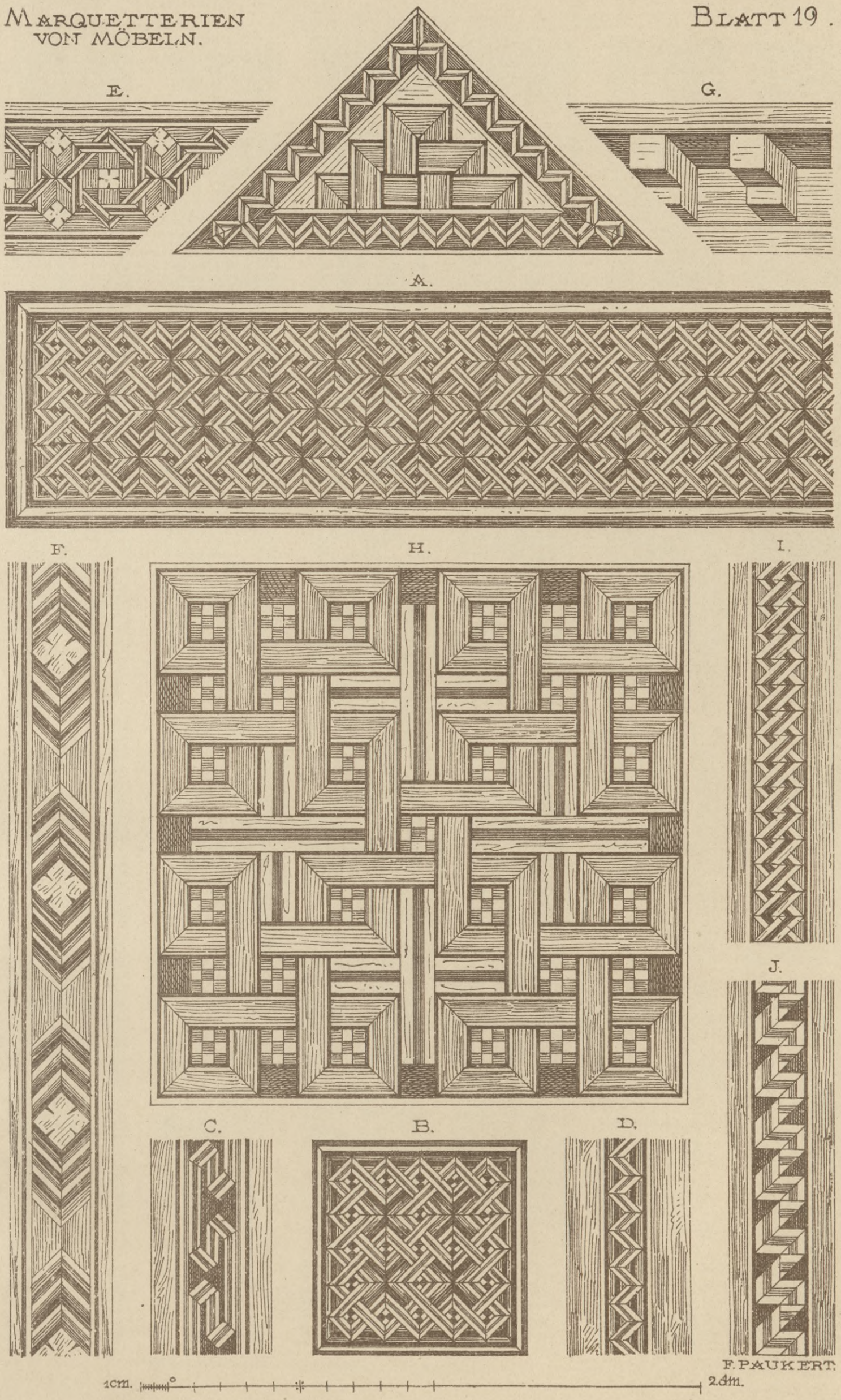


10 cm. 0 5 dm.

10 cm 0 3 dm.

MARQUETTERIEN
VON MÖBELN.

BLATT 19.



F. PAUKERT.

TRAMEN EINER HOZDECKE.

ORNAMENTE.

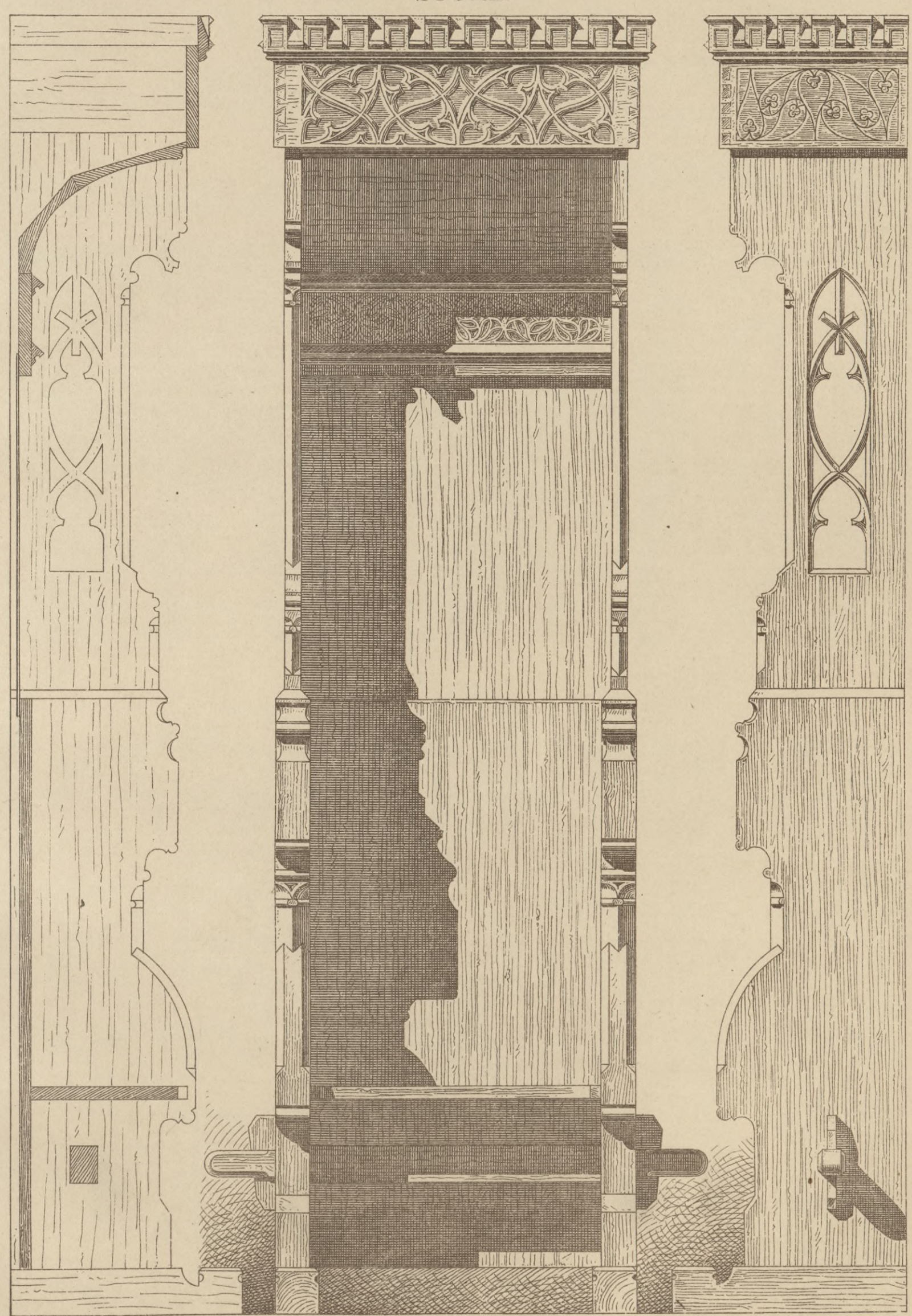
A.

C.

AUFGENOMMEN V. J. KNOBLOCH. B GEZ. F. PAUKERT.

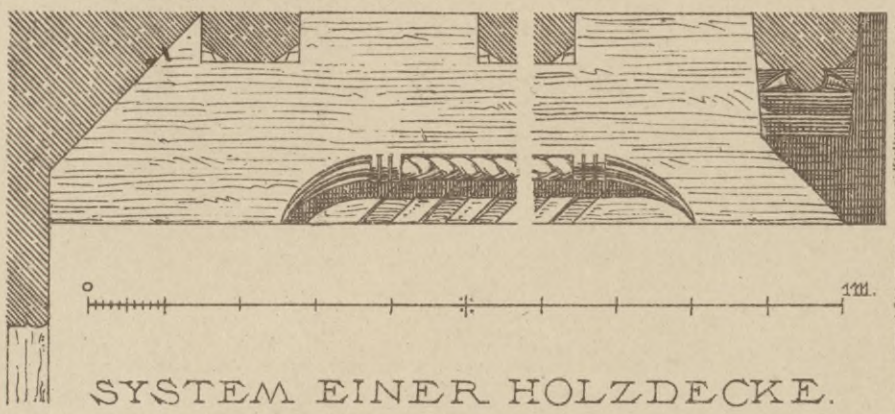
10 cm. 0 5 dm.

STUHL.

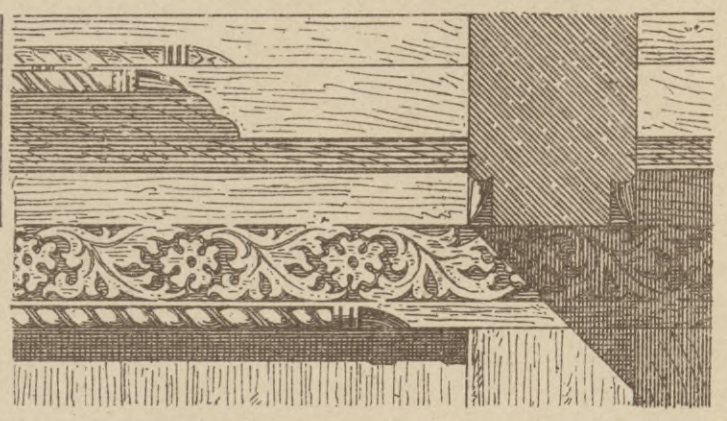


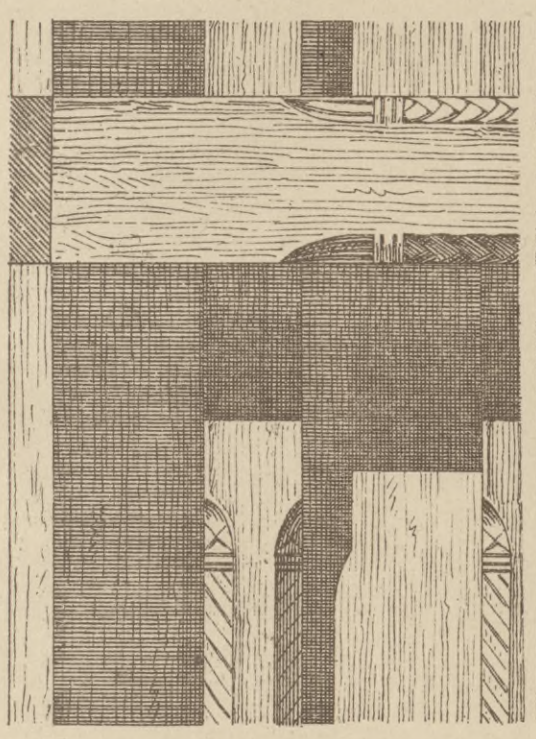
AUFGENOMMEN: J. KNOBLOCH. GEZ. F. PAUKERT.

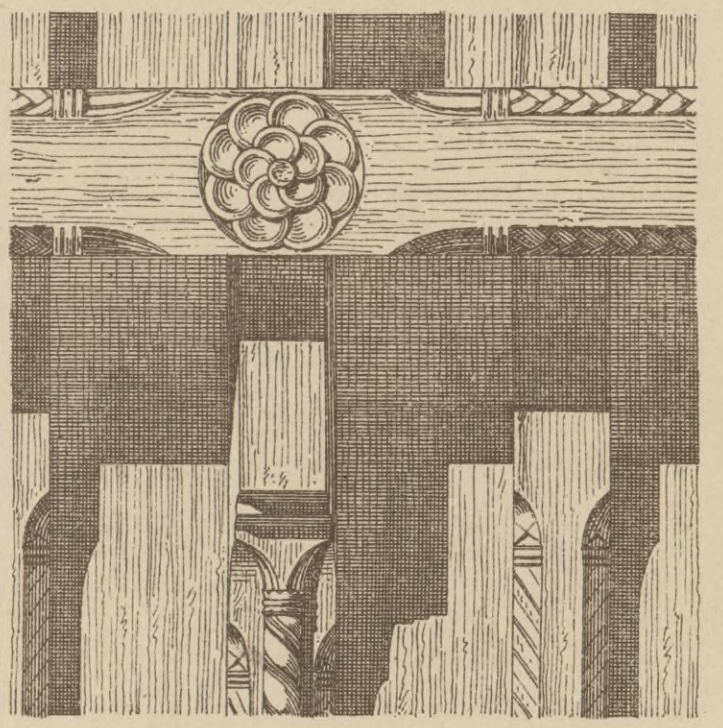
1dm. 0 1m.



SYSTEM EINER HOLZDECKE.





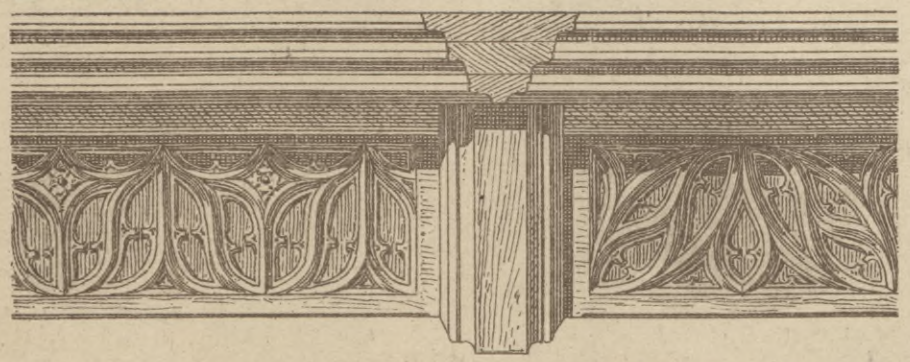


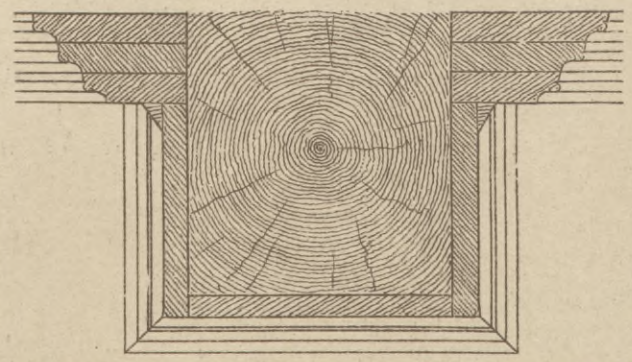
BOZEN.

VON EINER THÜR.

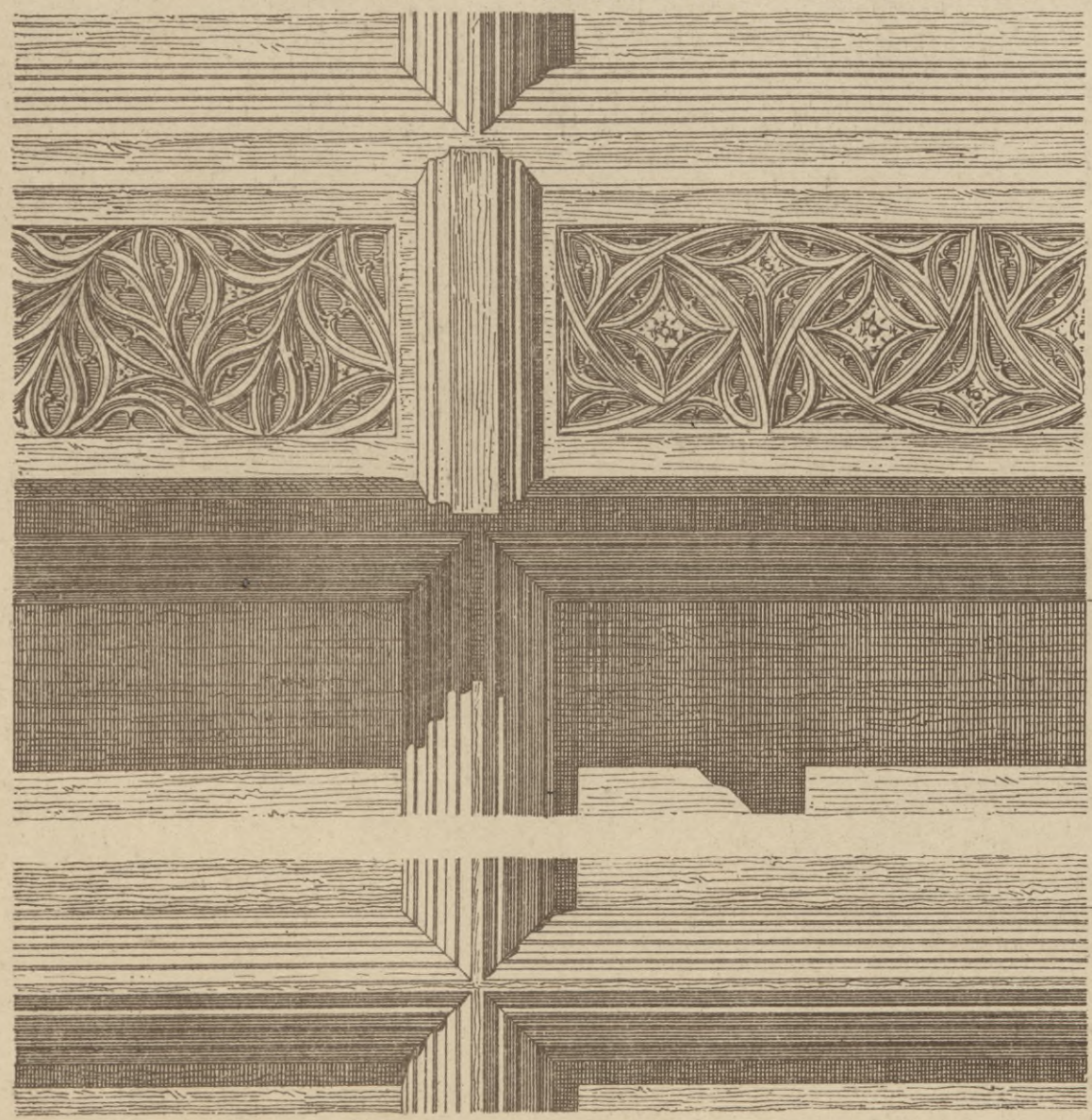
A. AUS SARNTHEIN.

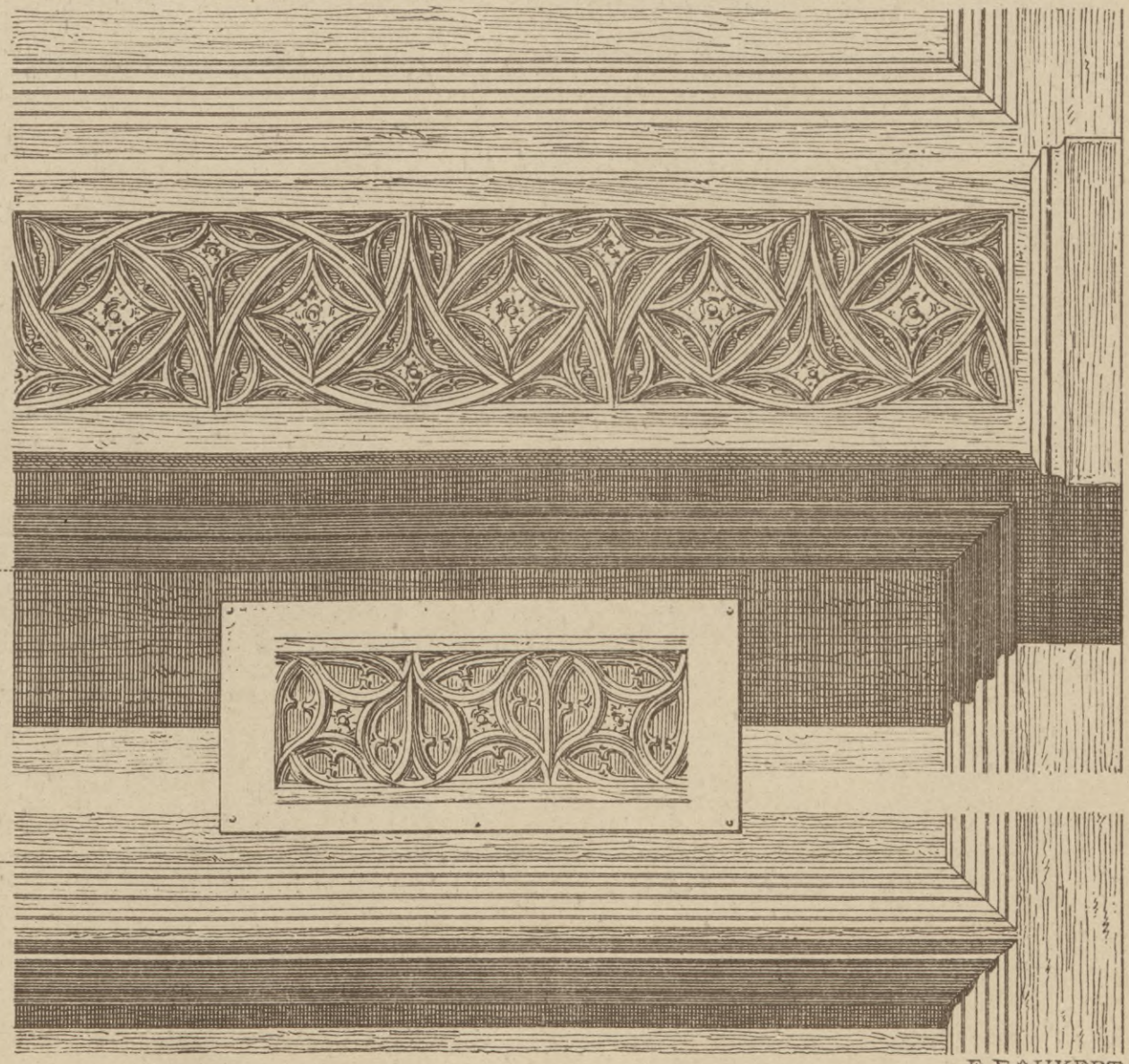
F. PAUKERT.





SYSTEM EINER HOLZDECKE IM ANSITZE WEGGENSTEIN.





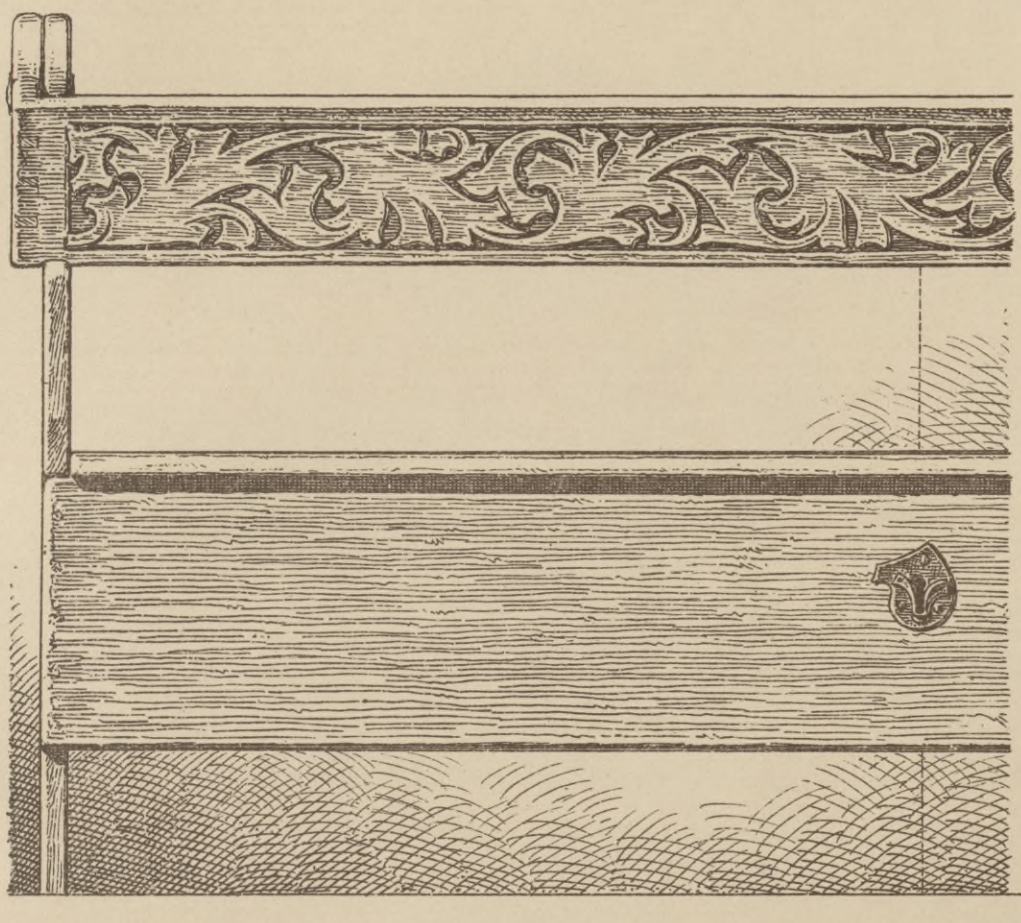
F. PAUKERT.

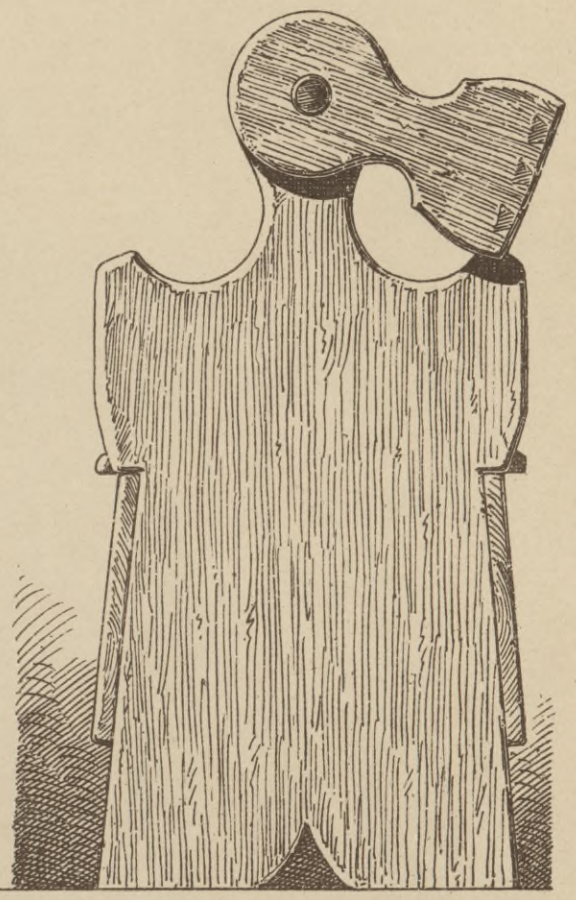
1 dm. 0 1 m.

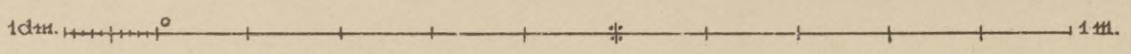
THÜRE UND ZIERLEISTEN EINER HOLZDECKE IM BESITZE DES HERRN ANTIQUAR UND BILDHAUER A. ÜBERBACHER.

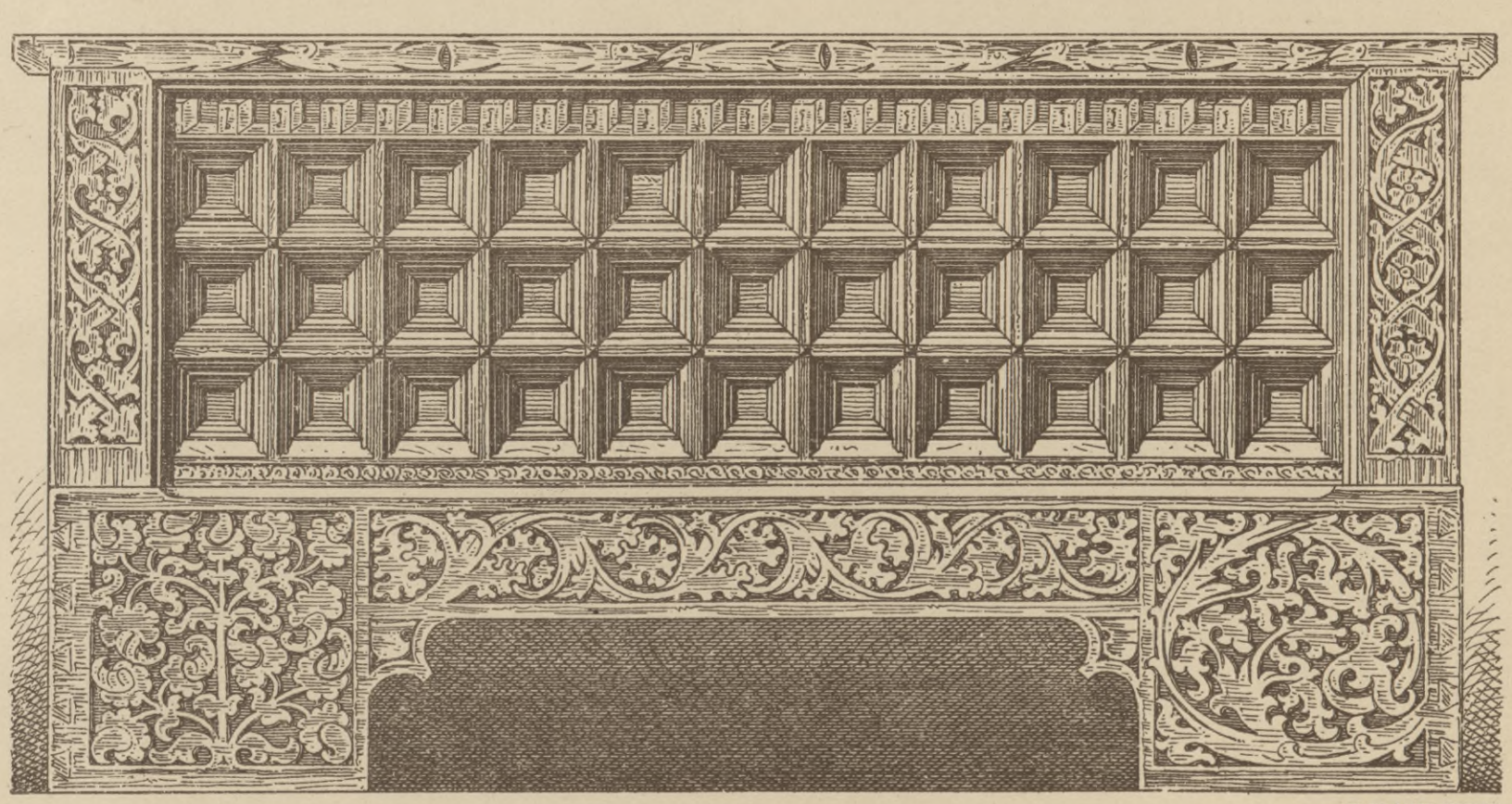
F. PAUKERT.

BANK UND TRUHE.



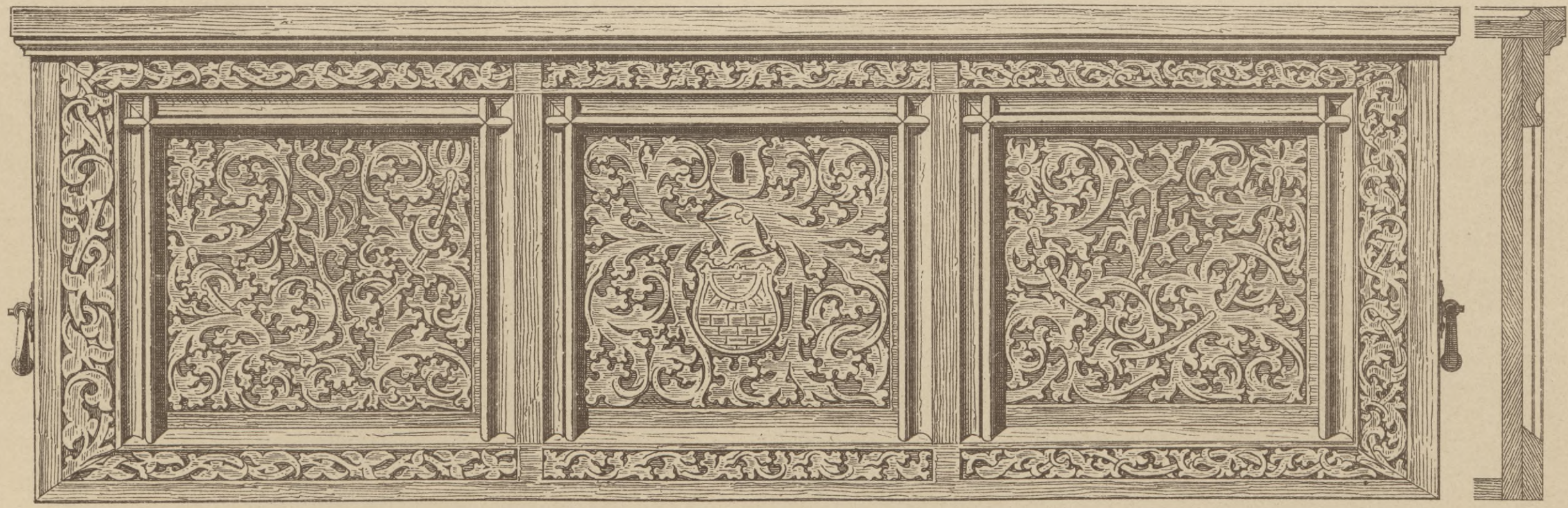






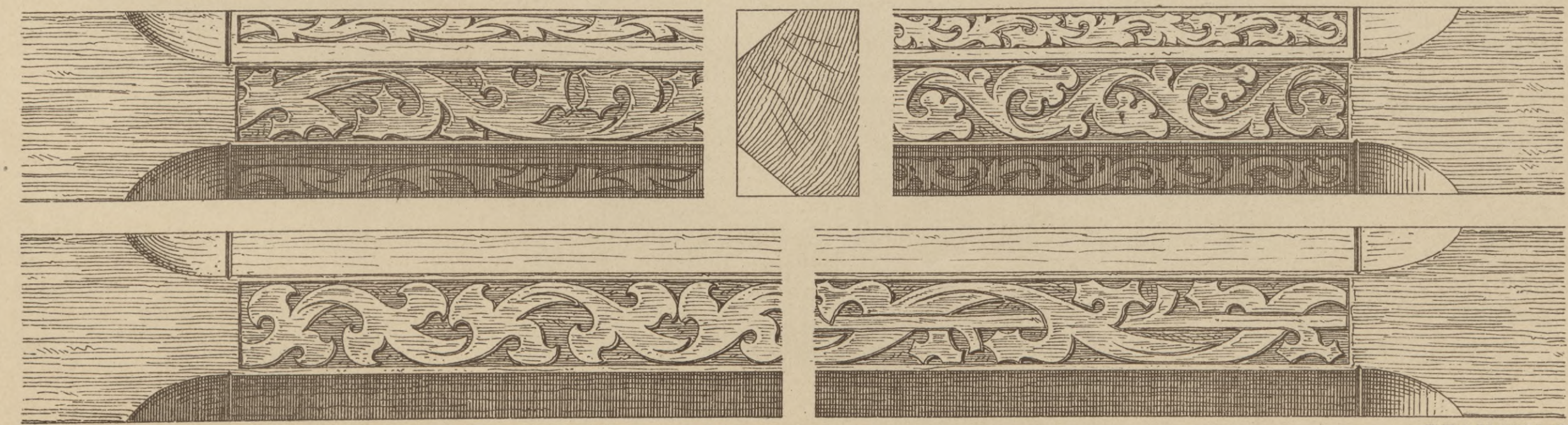
F. PAUKERT.

WAGRECHTER SCHNITT.



1dm. 0 1m.

TRAMEN EINER HOLZDECKE AUS DER VORBILDERSAMMLUNG DER K. K. FACHSCHULE.



F. PAUKERT.

1dm 0 0·5 m.

A. AUS DER VORBILDER-SAMMLUNG DER K.K. FACHSCHULE,

B. AUS DEM HAUSE WEINTRAUBEN-GASSE Nº 7.

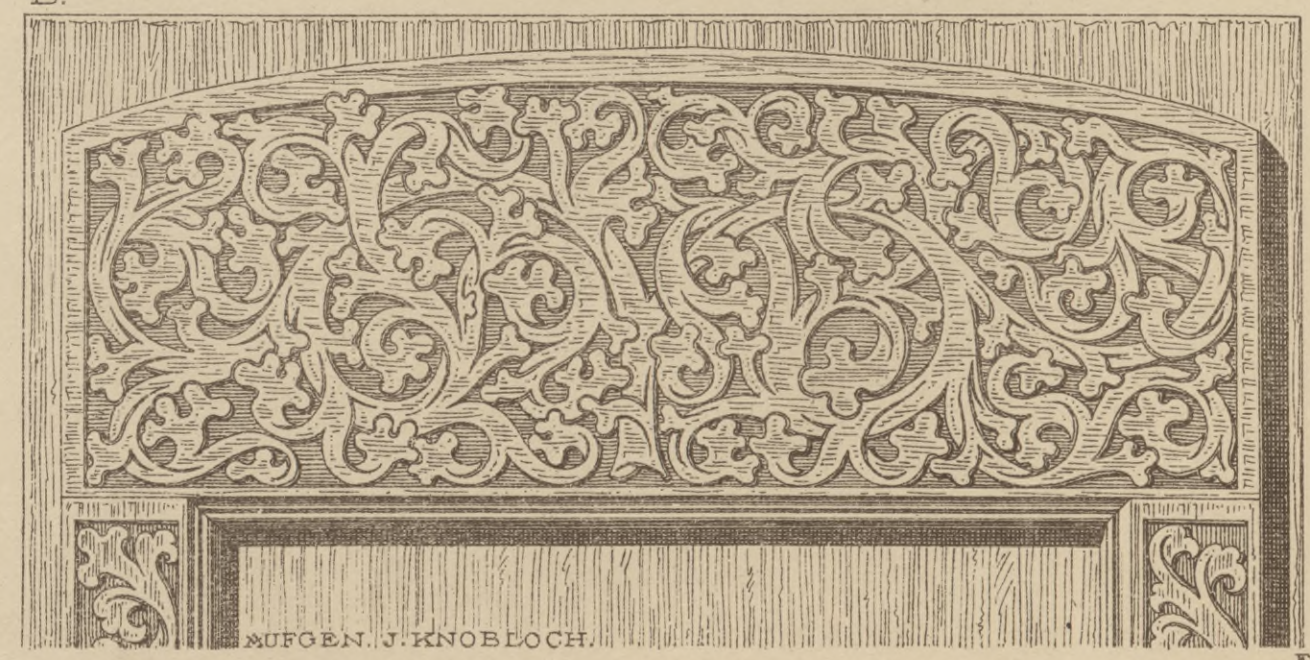
C.

C.D. MASSWERKFÜLLUNGEN DER HOLZDECKE IN SCHLOSS FRIEDBERG. (BLATT 12.)

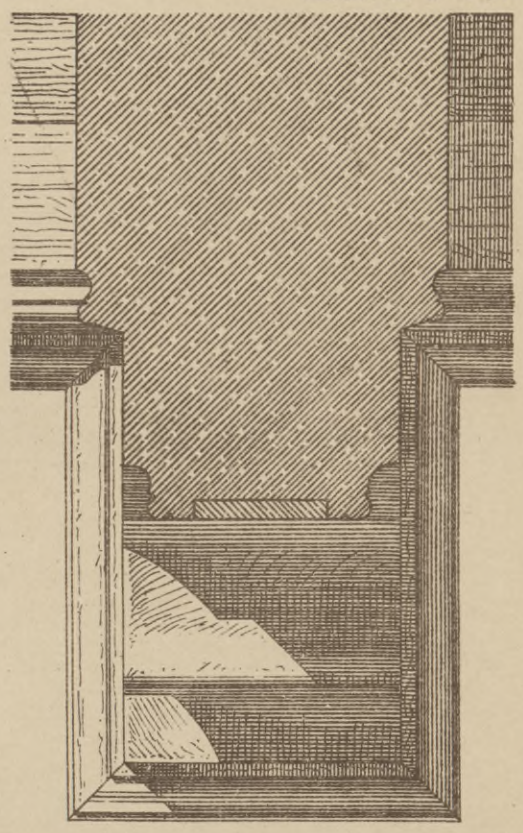
D.

10 cm. 0 5 dm.

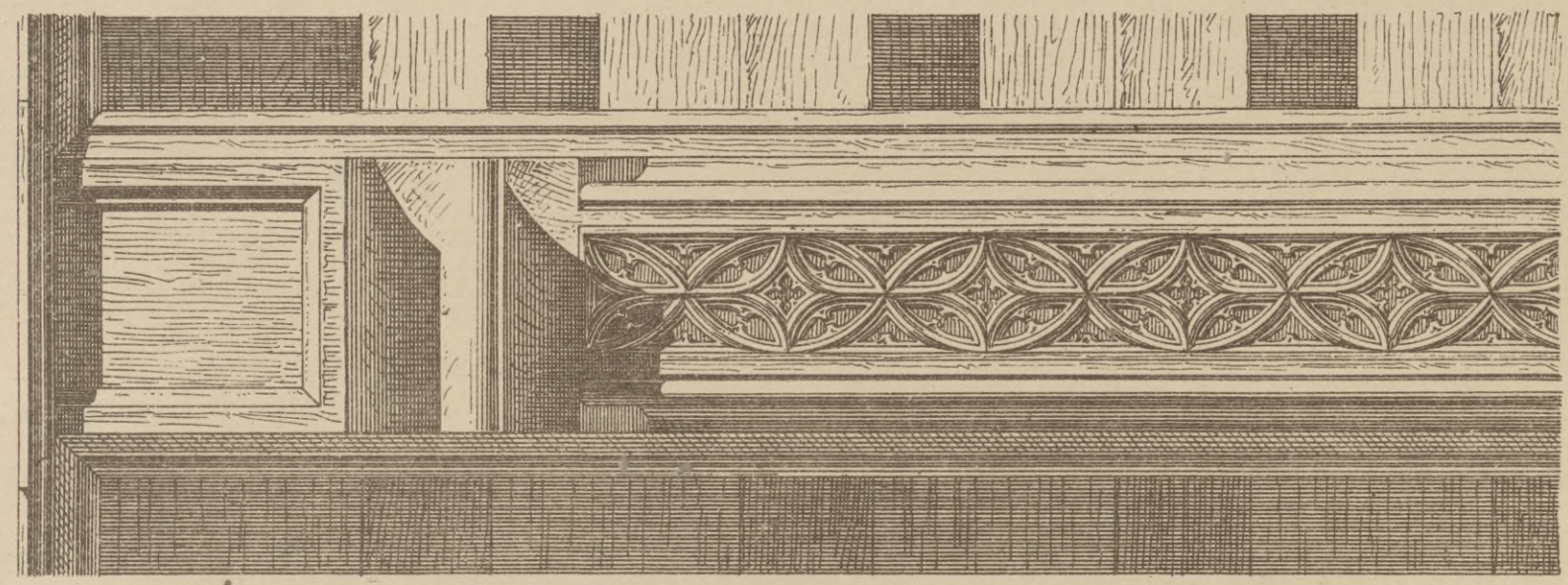
B.



F. PAUKERT



DETAILS
EINER HOLZDECKE
IN SARNTHEIN.



TEIL EINER ERKERDECKE IM SCHLOSSE REINECK

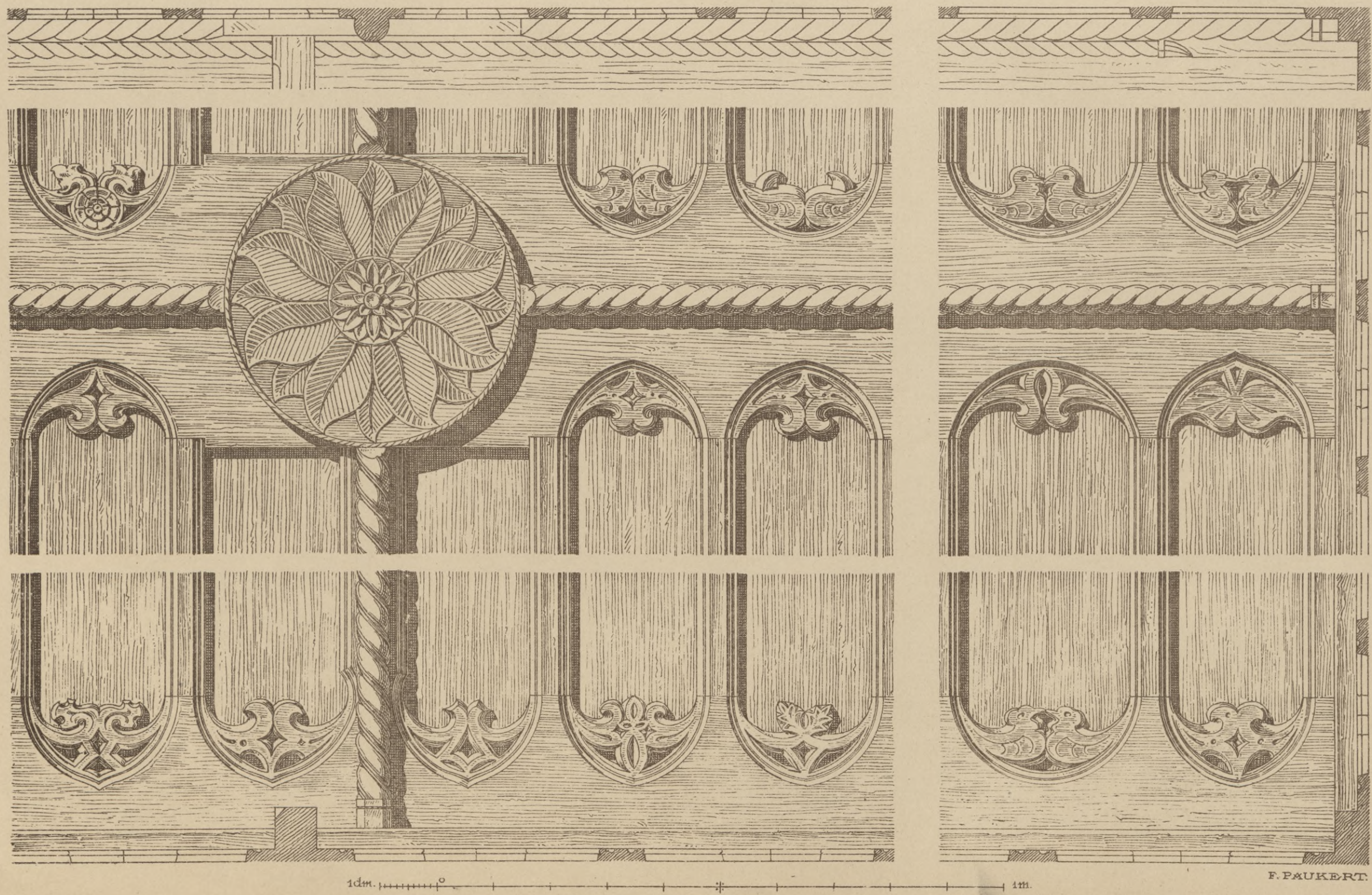
F. PAUKERT.

1dm. 0 1m

TEILE EINER VERTÄFELUNG.

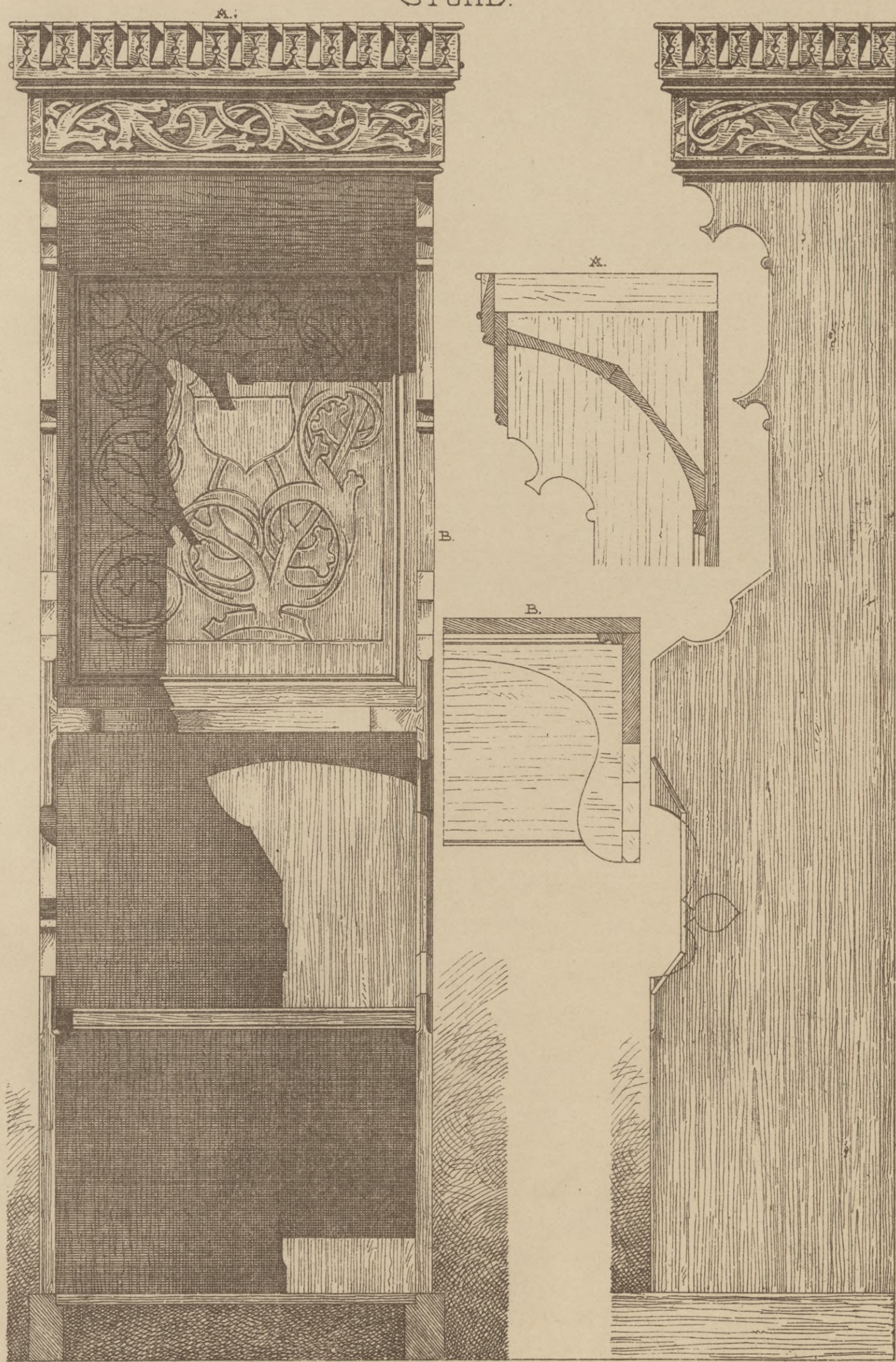
F. PAUKERT.

SYSTEM EINER HOLZDECKE.



F. PAUKERT.

STUHL.



AUFGEN. V. JUL. KNOBLOCH. GEZ. F. PAUKERT.

1 dm. 1 m.

P. 1001

BIBLIOTEKA
KRAKÓW
Politechniczna

S. 61

[illegible]

WYDZIAŁY POLITECHNICZNE KR..KÓW
BIBLIOTEKA GŁÓWNA
147
II. 52. 10.000
Biblioteka Politechniki Krakowskiej
IV-300998